

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenzstr. 7, und durch die Buchhandlung in Breslau zu beziehen. Preis des Abos: 1.00 Mk. pro Monat, 3.00 Mk. pro Quartal, 10.00 Mk. pro Jahr. Die Zusendung erfolgt durch die Post. Bei Abnahme von 10 Exemplaren wird ein Rabatt von 10% gewährt. Bei Abnahme von 50 Exemplaren ein Rabatt von 20%. Bei Abnahme von 100 Exemplaren ein Rabatt von 30%. Bei Abnahme von 500 Exemplaren ein Rabatt von 50%. Bei Abnahme von 1000 Exemplaren ein Rabatt von 60%. Bei Abnahme von 5000 Exemplaren ein Rabatt von 75%. Bei Abnahme von 10000 Exemplaren ein Rabatt von 85%. Bei Abnahme von 50000 Exemplaren ein Rabatt von 95%. Bei Abnahme von 100000 Exemplaren ein Rabatt von 98%. Bei Abnahme von 500000 Exemplaren ein Rabatt von 99%. Bei Abnahme von 1000000 Exemplaren ein Rabatt von 99,5%.

Die „Volkswacht“ ist die einzige Zeitung in Schlesien, die den Lesern die neuesten Nachrichten aus dem Ausland und den Nachbargebieten bringt. Die Redaktion ist in Breslau, Neue Graupenzstr. 7. Die Expedition ist in Breslau, Neue Graupenzstr. 7. Die Druckerei ist in Breslau, Neue Graupenzstr. 7. Die Verlagsanstalt ist in Breslau, Neue Graupenzstr. 7. Die Druckkosten sind in der Expedition abzugeben.

Telephon Redaktions 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 105.

Breslau, Montag, den 7. Mai 1917.

28. Jahrgang.

Eine Million Tonnen!

Die zweite schwere Schlacht an der Nisne. — Klärung in Rußland nach links.

1 Million Tonnen im April.

Während die Länder der alten und der neuen Welt einer Hungersnot immer unmerklicher entgegenstehen und die Not an Brot und anderen Nahrungsmitteln stündlich steigt, muß als großes Ereignis der herrschenden Kriegführung gemeldet werden, daß es deutschen U-Booten im Monat April gelungen ist, über eine Million Tonnen Schiffsräume, davon mindestens die Hälfte mit den uns so nötigen Produkten wie Getreide, Rohle, Petroleum, Holz, Erz und viel veredeltem Gut in die Meerestiefen zu versenken. Die Folgen einer solchen Massenzerstörung unserer Verbrauchsartikel für die Allgemeinheit sind unzweifelhaft, die Folgen für die Wirtschaft unserer Gegner sind noch immer hart umstritten. Seit dem 1. Februar ist die Summe des versenkten Schiffsräume auf 2 700 000 Tonnen angewachsen, die für England ungunstigsten Berechnungen beziffern den am 1. Februar überhaupt zur Verfügung stehenden Schiffsgedalt auf 7 Millionen Tonnen und auf Grund dieser allerdings umstrittenen Zahlen wird berechnet, daß England seinen angeammelte Vorräte bereits zusammenschmolzen hat, in drei Monaten vor dem Ruin und der Hungersnot steht. Es werden auch Voraussagen aus Feindesland angeführt, die diese Ansicht unterstützen, so heute eine des Pariser Blattes „Kappel“, das die U-Bootsfrage als Frage auf Leben oder Tod für die Alliierten bezeichnet. Sie hätten kaum noch einen Monat zu ihrer Lösung. Den Mittelmächten wüchse mit jeder Verlängerung des Krieges das Hilfsmittel zum Erfolge, welches ihnen bisher gefehlt habe, nämlich die steigende Zahl der U-Boote, denn die Entente könne nicht so viel U-Boote zerstören, als die Mittelmächte bauten. Der U-Bootskrieg sei eine drohende unverkennbare Gefahr und ein saurer Trübsal, durch den die Welt Deutschland ausgeliefert werden würde. Das liege in der Macht der deutschen U-Boote, und dahin würden die Alliierten mit ihrer ewigen Defensiv gegen die U-Boote gelangen. Wann werde die Entente sich endlich von den lähmenden Fesseln befreien? Die U-Boote müßten in Zeebrügge, in Ostende und in der Nordsee aufgebracht und zerstört werden, und zwar schnell, denn in drei Monaten sei es zu spät. Die Kriegsstotten der Alliierten seien unversehrt. Wollte man die Partic verlieren, ohne alle Trümmer ausgepielt zu haben?

Man drängt also hier zu einer großen Seeschlacht, zu einem Angriff auf die deutschen Häfen, um den U-Booten ihre Stützpunkte zu nehmen und dadurch ihre Tätigkeit zu beschränken. Auf der anderen Seite steht die ruhige Betrachtung der Engländer, die behaupten, daß der Prozentfuß der getroffenen wertvollen Schiffe immer noch ertüchtlich sei und von 5 Getreideschiffen 4 sicher ihre Insel erreichen, so daß zwar eine starke Unannehmlichkeit, aber heillos keine Gefahr vorhanden sei. Auch dagegen wenden sich nachdenkliche Stimmen. So schreibt Gardiner in der „Daily News“:

„Lord George erklärt jetzt, wir brauchen Schiffe, Schiffe, Schiffe. Das hätte er nur vor einem halben Jahre sagen sollen, als auf sein Betreiben hin alles den Anforderungen des Kriegsamtes gepuffert wurde. Man ließ von 5000 ein- und auslaufenden Schiffen bei 50 Versenkungen. Natürlich sagt da jedermann, 50 ist nur ein kleiner Teil von 5000 und ist kaum beachtenswert, daß man sich über so etwas keine Sorgen macht, aber die wahre Anzahl der Versenkungen ist eine ganz andere, und wenn man sie wüßte, so würde keine Krume Brot mehr auf dieser Insel unter der Tisch fallen. Und warum wissen wir sie nicht? Weil die Regierung behauptet, daß der Feind etwas erfahren könnte. Aber der Feind weiß alles und teilt her ganzen Welt durch drahtlose Telegraphie bis Anzahl der versenkten Tonnen mit, die zwar stets überschätzt, aber nie von uns berichtet wird. Die Regierung erlaubt nicht, daß wir die feindlichen Schätzungen erfahren, aber die Neutralen erfahren sie. Jeder Deutsche kennt sie, und nur die Engländer, deren Existenz davon abhängt, werden in Unwissenheit erhalten. Darum sage ich: Laßt uns die Wahrheit wissen, damit die Nation erkennt, in welcher Gefahr sie schwebt, und sich aufrafft, um den höchsten Beweis ihrer Ausdauer während ihrer ganzen Geschichte zu liefern. Daß die Admiralsität der Lage nicht gewachsen ist, kann nicht mehr bezweifelt werden. Vielleicht konnte niemand mehr leisten, als Sir Edward Carson, das weiß ich nicht, aber niemand konnte weniger leisten, soviel ich weiß.“

Man muß allerdings wissen, daß zehn solchen künstlichen Voraussagen jedesmal hundert zuverlässige gegenüberstehen, die in Deutschland natürlich nicht so eifrig verbreitet werden. Ihre Berechnungen sind ungefähr folgende: Trotz aller Bedrohungen werden Englands Truppen, Englands Schiffe und Englands Wirtschaft diese Kriegführung mindestens bis zum März 1918 aushalten, bis dahin wird Amerika mit einem Heer junger Kräfte auf dem euro-

päischen Kriegsschauplatz erscheinen, wird reger Schiffbau und scharfe Bekämpfung der U-Boote den Bedrängten etwas Luft machen und die gemeinsame Kraft der noch immer sich vermehrenden Feinde die Deutschen bis zur Erschöpfung abnützen. Wenn nur die Abnützung nicht auf beiden Seiten stattfände, wie die Ereignisse an der Westfront darstellen und wenn nur der große Rechenfehler mit Rußland nicht passiert wäre!

Die vierte Nisne-Schlacht.

Während die nördliche englische Flanke des riesigen feindlichen Heeres in Frankreich — das immer umgewandelt bald im Norden, bald im Süden vorrückt — sich von dem letzten vergeblichen Durchbruchversuch erholt, ist die südliche französische wieder mit aller Macht vorgebrochen und hat auf einer Breite von 35 Kilometern und mit dem Einsatz mehrerer Armeekorps die deutschen Linien zurückzuwerfen versucht. Es muß ein furchtbarer Kampf gewesen sein, darauf deuten die amtlichen Berichte und Zwischenberichte hin, die wir auf der zweiten Seite abdrucken. In den Nisneschlachten im Westen sollen die Feinde bereits über eine Million Menschen in den Kampf geworfen haben. Die Engländer setzten bis 6. Mai im ganzen 41 Divisionen, davon 12 Divisionen zum zweiten Male ein, was einer Zahl von rund 700 000 Kämpfern entspricht. Die Franzosen erstrebten mit 53 Divisionen oder über 400 000 Mann vergeblich den Sieg. Das einigste Ergebnis dieser Nisneausreitungen sind nach einem Bericht des Wolffschen Bureau Nisneverluste, wie an einzelnen Beispielen dargestellt wird. So wird vom französischen Infanterieregiment Nr. 95 gesagt, daß es zwei Drittel seines Bestandes verlor, während das Regiment Nr. 1 in kurzer Zeit vollkommen aufgerieben war. Ähnliche Behauptungen stellen freilich auch die Renter- und Havas-Berichtungen über unsere Verluste auf. Sie behaupten, daß von 23 Reservere divisionen, die die Deutschen im Westen haben, schon 16 aufgebraucht sind und die „Abnützung“ schnell fortfreitet, sie bringen Beispiele deutscher Verluste, beziffern die Zahl der deutschen Gefangenen aus dem letzten Kampfe auf 3300 und behaupten, in der Breite von 6 Kilometern bis zur Straße Caumont vorgedrungen zu sein. Die deutschen Berichte dagegen stellen das vollständige Scheitern der feindlichen Absichten fest. Daß der mörderische Kampf wieder unendlich viele Menschen getötet und noch viele mehr lebenslanglich unglücklich gemacht hat, das alles findet in den Kampfberichten kaum andeutungsweise Erwähnung.

Was wird mit Rußland?

Solche kriegerischen Opfer bringen die Russen seit nunmehr zwei Monaten nicht mehr. Der Abbruch am russischen Volke, der 2 1/2 Jahre lang die Kräfte des Nisnenreiches verzehrte, hat einer tiefen Ernüchterung Platz gemacht und jeder Versuch, Rußland mit den alten Eroberungsplänen wieder ins Blutbad zu treiben — vielleicht gar seinen Verbündeten zuliebe — findet sofort im Lande selbst scharfen Widerspruch. Eine solche innere Krise ist auch augenblicklich im Gange. Man erinnert sich, daß Miljukow schon wieder einmal eine (allerdings nur teilweise veröffentlichte) Schreiben abgefaßt hatte, in dem er im Tone der alten Zarenregierung vom „Kriege bis zum siegreichen Ende“ sprach — was diese Sippenschaft so „siegreiches Ende“ nennt: wenn sie oben sitzen und der arme Ruschik ruiniert, ausgelumpert und verbüßet die Opfer trägt. Die Russen lassen sich aber bergleichen Viebs zum Volke nicht mehr ohne weiteres gefallen und sofort als diese Eroberungsnote bekannt wurde, setzte sich der Arbeiter- und Soldatenrat sowie die weiter links stehenden Gruppen so kräftig dagegen in Bewegung, daß eine bedrohliche innere Krise, wie es scheint sogar mit blutigen Zusammenstößen in der Hauptstadt, sich daraus entwickelte. Die Regierung fing ernstlich zu wackeln an und in einem Bericht heißt es über die Ereignisse, die schließlich zu einer vorläufigen Aussöhnung führten: In der Nacht auf Freitag gleich zu Beginn der Sitzung des russischen Ministerrates und des Volksrats-Anschlusses des Arbeiter- und Soldatenrates stellt der Ministerpräsident Fürst Swow die Rabinetsfrage: entweder Unterstützung durch den Arbeiter-Rat oder Demission des Rabinets. Der Landwirtschaftsminister erklärte, daß die Verpflegung durch die Zensur nicht unmöglich gemacht werde. Der Finanzminister verwies auf die Abhängigkeit Rußlands von der Entente-Finanz und von deren Vertrauen. Sibirische und andere Militärs des Volzugs-Anschlusses erklärten, daß

wäre gegen die imperialistische Tendenz der Miljukow-Note an die Entente. Miljukow verlas im Laufe seiner Verteidigungsrede ein geheimes Telegramm, das beweisen sollte, daß er nicht anders handeln könne. Fürst Swow unterstützte Miljukow. Der Ministerrat beschloß dann den Gehalt der neuen Erklärung über die Kriegsstelle. Die russischen Vorgesetzten einen Hauptverhandlungsgegenstand der Entente-Konferenz, die vor einigen Tagen in höchst geheimnisvoller Weise in Paris stattfand. An der Konferenz nahmen teil Lloyd George, Lord Cecil, General Robertson, Dalq, Jellicoe, Nibat, Nivelle und der amerikanische Marineattaché. Die Note Miljukows findet vorläufig folgende Auslegung durch die Regierung:

1. Die Note ist Gegenstand länger und eingehender Beratung durch die eifrigste Regierung gewesen und ist einstimmig gebilligt worden.
2. Es ist klar, daß diese Note, wenn sie von dem aufstellenden Gletsch (Wacht), die Stellung der in der Erklärung vom 9. April bezeichneten Fragen im Auge hat, welche in folgenden Worten umschrieben sind: Die Regierung hat es für Recht und ihre Pflicht, schon heute zu erklären, daß die Ziele des russischen Kampfes nicht auf die Verrückung und anderer Völker oder die Eroberung ihrer Besitztümer, noch auf die Besetzung fremder Gebiete geht, sondern auf die Sicherung eines dauerhaften Friedens auf der Grundlage einer freien Entwicklung der Völker. Das russische Volk sucht seine äußere Machtstellung nicht auf Kosten anderer Völker zu vergrößern und beugt niemandes Unterjochung oder Erniedrigung. Im Namen der erhabenen Grundsätze der Gerechtigkeit hat das russische Volk die Rechte anbezogen, die das russische Volk besitzt, aber es wird nicht denken, daß sein Vorkommen einbüßet oder in seinen zum Leben notwendigen Interessen geschädigt aus dem großen Kampfe hervorgeht.
3. Unter der Bezeichnung „Aussöhnung von Bürgern“ (Aussöhnung de Citoyens) für einen dauerhaften Frieden verstand die einseitige Regierung eine Beschränkung der Rüstungen, internationaler Geschäfte usw.

Diese Erklärung wird den Vorgesetzten der Alliierten Länder durch den Minister des Auswärtigen mitgeteilt werden und hat auch im Arbeiter- und Soldatenrat, dessen Macht offenbar schnell wächst, Zustimmung gefunden. Der ausführende Ausschuss hat mit 34 gegen 19 Stimmen beschlossen, die Erklärungen der Regierung als ihn befriedigend und den Zwischenfall damit abgeschlossen anzusehen, da die neue Note der Regierung an die Verbündeten jeder Auslegung der Note vom 1. Mai ein Ende mache, die diese Note in einem den Interessen und den Forderungen der revolutionären Demokratie entgegengelegten Sinne auffassen will. Weiter heißt es in der Entschlebung, es bezeichne einen bedeutungsvollen Sieg der Demokratie, daß die Frage der Verzichtsleistung auf eine Eroberungspolitik zum ersten Male zur internationalen Beratung gestellt werde. Die Entschlebung endet:

Der ausführende Ausschuss erklärt seinen unerwartlichen Willen, den Frieden nur unter diesen Bedingungen wiederherzustellen, und ruft die gesamte russische revolutionäre Demokratie auf, sich eng mit ihren Arbeiter- und Soldatenräte zu scharen. Er spricht das feste Vertrauen aus, daß die Völker aller Kriegführenden Länder den Widerstand ihrer Regierungen zu brechen verstehen und sie dazu zwingen werden, Friedenverhandlungen auf der Grundlage einer Verzichtsleistung auf Annexionen und Entschädigungen einzuleiten.

Das richtet sich nicht weniger an die Feinde als an die eigenen Verbündeten Rußlands, bei denen die Eroberungsabsichten noch am unverschämtesten propagiert werden. Inzwischen wächst die Macht des Arbeiter- und Soldatenrates, wovon nachstehende Meldungen Zeugnis ablegen.

Stockholm, 5. Mai. Die „Soenska Ingalabel“ aus Sverig berichtet, nimmt „Svefria“, das Blatt des Arbeiter- und Soldatenrates, den 1. Mai in Schweden, indem es die Sache der bürgerlichen Presse gegen ihn als unehrenhaft bezeichnet. Überhaupt keine die wachsende politische Dankschuld dem Einsatz der bürgerlichen Elemente immer mehr zu entziehen. Gewisse Anzeichen sprechen dafür, daß der Arbeiter- und Soldatenrat auch im Innern an der Spitze der Bewegung, als bisher. Bern, 6. Mai. Laut „Tages-Anzeiger“ aus Petersburg soll ein bei dem Volksrats-Anschluß des Arbeiter- und Soldatenrates ergründetes Bureau für internationale Beziehungen in der fremden Mächte über die Ereignisse in Rußland und den Ausschuss über die ausstehenden Angelegenheiten unterrichten. Es wird ferner nachgehört, daß die Petersburger Telegraphen-Agentur auf Staatskosten verbleibe. Der sozialdemokratische Abgeordnete Stabetski ist zum Vorsitzenden des Bureau ernannt. Petersburg, 6. Mai. Laut „Tages-Anzeiger“ aus Petersburg soll ein bei dem Volksrats-Anschluß des Arbeiter- und Soldatenrates ergründetes Bureau für internationale Beziehungen in der fremden Mächte über die Ereignisse in Rußland und den Ausschuss über die ausstehenden Angelegenheiten unterrichten. Es wird ferner nachgehört, daß die Petersburger Telegraphen-Agentur auf Staatskosten verbleibe. Der sozialdemokratische Abgeordnete Stabetski ist zum Vorsitzenden des Bureau ernannt.

des Arbeiter- und Soldatenrates infolge der gestrigen An-
rufen einflussreich, die zwei Tage jede Versamm-
lung über die Rundgebung zu unterlegen. Jeder, der
eine bewaffnete Handlung ausführt oder Schüsse abgibt, soll
als Verräter an der Sache der Revolution gelten. Ueber den
Ursprung des Gewehrs, das gestern in den Straßen Peters-
burgs hinführten, ist, seit der Zeit der Arbeiter- und Sol-
daten-Abwehrkräfte eine Untersuchung eingeleitet. Der
ausführende Ausschuss ist in den Straßen einen Auftrag
angetragen, der die Bevölkerung zur Ruhe, Ordnung und Mannes-
würde auffordert und von den Soldaten verlangt, nicht bewaff-
net auszugehen und Befehlen des ausführenden Ausschusses nur
zu gehorchen, wenn sie richtig kontrolliert sind. Der Auftrag
wandelte sich sowohl an die Arbeiter, als auch an die Bürger-
garde und empfahl ihnen, Versammlungen und Kundgebungen
nicht bewaffnet beizuwohnen.

Ob die Ausbildung zustande kam, hatten Arbeiter-
demonstrationen den Rücktritt der Regierung verlangt und
sich besonders gegen den englischen Einfluss in Petersburg
gewandt. Ob man nun den Eroberungsstrebungen so energisch
Einhalt geboten hat, daß die Ruhe zurückkehrt und Milukow
noch im Amte bleibt, ist fraglich. Denn vorher hatte der
Arbeitererrat, genehmigt Sobolew, ausdrücklich erklärt:

Der Arbeiter- und Soldatenrat sieht sich gezwungen
zu erklären, daß die russische Demokratie mit den Zielen
Milkows nichts zu schaffen hat. Im Gegen-
satz wird Rußlands revolutionäre Demokratie in Ueberein-
stimmung mit den einstimmigen Beschlüssen ihrer Vertreter
nicht zulassen, daß Miltow für ein solches oder ein ähnliches
Biel (nämlich die Aufstellung Oesterreichs) vergossen wird.

Anscheinend will man aber noch eine nachdrücklichere
Entscheidung herbeiführen, denn der Draht aus Petersburg

melbet vom 4. Mai: „Die Duma ist für morgen
zum ersten Male seit der Revolution zu
einer außerordentlichen Sitzung zusam-
mengerufen worden.“

Kopenhagen, 6. Mai. „Berlingske Tidende“ melbet aus
Petersburg: Sowjet erschlich, richtete sich der Unwille des
ausführenden Ausschusses des Arbeiter- und Soldatenrates
teilweise auch gegen Kerenski, dem besonderen Vertrauens-
mann dieses Ausschusses in der Regierung. Es wird ihm der
Vorwurf gemacht, daß er nicht mit dem Ausschuss beraten
habe, ehe er im Ministerrat dem zugestimmt, daß Milukows
Rolle an die Ententemächte abgehandelt wurde. Wahrscheinlich
wird der Arbeitererrat versuchen, den Minister des Auswärtigen
und des Krieges aus der Regierung zu entfernen und
durch zwei Männer zu ersetzen, die dem Arbeitererrat
nahestehen und gegen jeden Eroberungsstreben sind.

In diese Zeit der Wahrung fällt Weismann-Hollwegs Er-
klärung über die deutschen Kriegsteile. Der Bundesratsaus-
schuß für auswärtige Angelegenheiten tritt morgen Dien-
stag zu einer Sitzung zusammen. Der Kanzler wird dem
Bundesrat Vorklagen über die allgemeine Lage erstellen.
Sie werden sich decken mit den Erklärungen, die der Kanzler
im Reichstage als Antwort auf die konservative und die
sozialdemokratische Interpellation betreffend die Kriegslage
geben wird. Danach ist zu erwarten, daß er Mittwoch oder
Donnerstag der nächsten Woche die beiden Interpellationen
beantworten wird. Inzwischen arbeitet auch der Verfassungs-

ausschuß des Reichstages fort weiter und hat u. a. gegen
die Konventionen beschlossen:

Während der Dauer eines vom Deutschen Reich ge-
führten Krieges bedarf es zur Schließung und Vertagung
des Reichstages in allen Fällen seiner Zustimmung.
Der Reichstag will also jetzt über den Krieg
entscheiden und nicht nur bewilligen — was die Konfer-
enzen als einen ganz unehrdeten Eingriff in die kaiserlichen
Rechte bezeichnen.

Inzwischen hat auch die südamerikanische Republik Bo-
livia und der mittelamerikanische Regierstaat Haiti uns den
Krieg erklärt — einige andere stehen noch aus.

Bolivien und Haiti.

Berlin, 5. Mai. (B. L. Z.) Da Bolivien jetzt in
Deutschland eine diplomatische Vertretung nicht besitzt, hat der
bolivianische Generalkonsul in Hamburg, der
bereits seit einiger Zeit in der Schweiz weilte, dem Auswärtigen
Amte mitgeteilt, daß nach einem Telegramm seiner Re-
gierung die Beziehungen zu Deutschland abgebrochen sind.

Port au Prince, 5. Mai. (Weibung der Agence Havas.)
Eine Botschaft des Präsidenten an das Parlament fordert die
Kriegserklärung an Deutschland, weil sich unter
den Opfern eines kürzlich torpedierten Dampfers
3 Matrosen und 3 Fahrgäste befanden, die haitische Staats-
angehörige waren.

Der zweite große Franzosenangriff

Der deutsche Tagesbericht

Großes Hauptquartier, 6. Mai 1917. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der Arras-Front wurden starke englische Vor-
stöße westlich von Lens, an der Scarpe und bei Queant zu-
rückgeschlagen.

Südlich von Cambrai erlitt der Engländer bei einem
für ihn erfolglosen auf drei Kilometer Breite durchgeführten
Angriff zwischen Willers-Bonich und Comelle erhebliche
Verluste.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nachdem am 16. April der erste französische Durch-
bruchversuch an der Aisne gescheitert war, bereitete der
Feind mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln einen
neuen Angriff vor, mit dem er sein weit gestecktes Ziel
zu erreichen hoffte. Die abgelängerten Divisionen wurden
durch frische Kräfte ersetzt, neue Reserven herangezogen. Das Ar-
tillerie- und Minenfeuer steigerte sich von Tag zu
Tag und erreichte schließlich an allen Stellen die bisher
größte Kraftentfaltung. Die Angriffe am 4. Mai
nördlich von Reims und in der Champagne waren die Vor-
läufer des neuen Durchbruchversuchs, der gestern morgen
zwischen der Aisne und Craonne auf einer Front
von 35 Kilometern einsetzte. In schwerem Regen,
das bis in die späte Nacht hinein anhielt, ist er ver-
eistelt, der Niesenkampf im ganzen abgeklungen. Die An-
griffe, welche gegen die im Wahlkampf von unserer heiden-
mütigen Infanterie gehaltenen oder im Gegenstoß zurück-
eroberten Linien geführt wurden, scheiterten zum Teil schon
in unserer gut geleiteten Artilleriefeuer.

In einzelnen Stellen war noch am den Besitz
unserer vorderen Graben gelämpft. Deutlich der höhere Ge-
lände wir auf dem Nordhang des Chemin des Dames.
Mit besonderer Heftigkeit kämpften die Franzosen, wie auch
bereits am 4. Mai, ohne Rücksicht auf ihre außerordentlichen
Verluste gegen den Winterberg vor, auf dem unsere
Stellungen durch zusammengefallenes Feuer schwerer Kaliber
vollkommen zerstört waren. Die Höhe mit dem an ihrem
Südfuß liegenden Dorfe Chereuz blieb im Besitz des
Feindes.

Mehrere hundert Gefangene sind bisher einge-
bracht.

Weitere Angriffe sind zu erwarten.
Heute morgen griff der Feind die Höhe 100 östlich von
La Neuville erneut an. Der Angriff wurde abgeschlagen.

In der Champagne südwestlich von Raucourt blieben
mehrere Vorstöße der Franzosen ohne Erfolg. Die am 4. Mai
erst eingezogenen Gefangenen haben sich auf 672
Mann, die Werte auf 20 Maschinengewehre und 50 Schnell-
ladegewehre erhöht.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine besonderen Ereignisse.
In Luftkämpfen und durch Abwehrfeuer vor der
Feind 14 Flugzeuge, zwei Ballone sind abgeschossen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ueber Obessa war gestern das erste deutsche Flug-
zeug.

Mazedonische Front.

Das lebhafteste Artilleriefeuer im Terna-Bogen
hieft an und liegt besonders heftig auf unseren Stellungen bei
Paralovo.

Der Erste Generalquartiermeister Rubendorff.

Kurzer Abendbericht.

Berlin, 6. Mai, abends. (Amtlich.)
Nach ihrer gestrigen schweren Niederlage an der
Aisne haben die Franzosen die Angriffe bisher nicht
wiedergewollt. Nur am Winterberg (westlich von
Craonne) sind neue Kämpfe im Gange. Entgegen dem
heutigen Tagesbericht war Chebreuz nicht von den Fran-
zosen genommen und ist nach wie vor in unserer Hand.

Großes Hauptquartier, 5. Mai 1917. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nach dem blutigen Zusammenstoß der englischen An-
griffe an der Arras-Front, kam es gestern nur bei Valler-
court zu größeren Infanteriekämpfen. Selbstständig des Vorstoß
widerstande nicht möglich. Kämpfe wurden verhältnismäßig ab-
geklungen. Einmal wurde bei Lens ein Gefangener (Schwamm-
kappe) erbeutet. Die Gefangenen erbeutete sich auf 10 Offiziere,
1200 Soldaten; außerdem 20 Maschinengewehre und
einiges Material.

An der Arras-Front ist die Front an mehreren Stellen
durch den Feind vorgerückt. Die Fronten sind durch
unseres Artilleriefeuer wieder zurückgeworfen worden.
In der Champagne sind die Kämpfe an mehreren Stellen
abgeklungen. Die Fronten sind durch unseres Artilleriefeuer
wieder zurückgeworfen worden.

Regimenter der Woblingen Infanterie, Posen, Saganen, Dem-
naber und Rheinland.

Nördlich von St. Quentin hatten Vorkämpfer für
uns günstigen Ansehung.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Aisne-Front hielt die Artilleriekämpfe unter
größtem Munitionseinsatz an. Starke fernwirkende Granatwun-
dvorstöße wurden an mehreren Stellen abgewiesen. Um den
Besitz des Winterberges (westlich von Craonne) haben sich
Kämpfe entzündet, die noch nicht abgeschlossen sind.

Südlich der Aisne in den Abendstunden erreichte An-
griffe konnten an der Vorkämpfer nichts ändern.

Nördlich von Reims mitgeteilten erneute französische
Versuche, sich mit mehreren Divisionen in den Weg unserer
hottigen Höhenstellungen zu setzen. Mit schweren Verlusten er-
folglos die Franzosen vorübergehend südlich von Raucourt ge-
lungen Gefangenen. Gegenangriffe brachen unsere Infanterie
wieder in den vollen Besitz ihrer bisherigen Linien. Über 100
Gefangene wurden zurückgeführt.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nur heftiger Artilleriekampf keine Ereignisse von
Bedeutung.

Zwischen der Aisne und dem Brimont brachen
gestern morgen durch tagelanges ausgiebiges Artillerie-
feuer vorbereitete Angriffe von vier französischen Divisionen
zusammen. Wie aus erbeuteten Papieren hervorgeht, lag
das Ziel des Angriffs mehrere Kilometer hinter der vor-
berenden Linie. Damit dem zähen Aushalten unserer Truppen
ist es dem Feinde aber nur an einer vorstehenden Höhe
gelungen, sich im ersten Graben festzusetzen. Deutlich von La
Neuville wurden vorübergehend eingedrungene Franzosen
unter Verlust von 500 Gefangenen und mehreren Maschinen-
gewehren wieder zurückgeworfen.

Der Feind verlor gestern sieben Flugzeuge und
einen Hubschrauber. Durch die geringste am Lande wurde
eine größere Anzahl Belgier getötet und verwundet. Militäri-
scher Schaden ist nicht angesetzt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Lebhaftes russisches Feuer zwischen Rowel und Sta-
niskau veranlaßt entsprechendes Vergeltungsfeuer.

Mazedonische Front.

Im Terna-Bogen, westlich des Dorfes Wees, und
an der Stamm-Abteilung löset die Artilleriekämpfe zu em-
gelen Tagesstunden auf.

Der Erste Generalquartiermeister Rubendorff.

Der neue Ansturm.

Berlin, 6. Mai. Nach einer mit ungeheurer Munition-
aufwand tag- und nachteilig durchgeführten
Feuerberechtigung, die sich zuletzt zu schweren, alles über-
stehenden Zermalungsgeschossen steigerte, wofür der
Feind am 5. Mai vormittags seine Sturmtruppen in
den Stärke von mehreren Armeekorps gegen den
Höhenzug des Chemin des Dames zum Angriff vor.

Eine ungewöhnlich starke Vergasung der deutschen
Stellungen unerschütterte das Stützfeuer. Zahlreiche Lan-
geschwader wurden durch den Schleiher von Rauch und
Quaden den Angriffswellen vorausgeschickt. Am Vormittag war
der Kampf am und auf dem Höhenzug des Chemin des Dames
in seiner ganzen Ausdehnung auf einer Breite von 35 Kilo-
metern südlich von Raucourt und Craonne entbrannt. Die
Gegensätze von Raucourt, wo Kolonalkorps vor-
geschickt wurden, Vaucouleurs, Noyers-Jerme, auf dem
Westflügel der Kampffront, und der Winterberg auf dem Ost-
flügel waren Brennpunkte des erbitterten pfeiferlosen Kampfes.
Im ersten Partien April vermochten die Franzosen
in unserer, von Granatfeuer zermalmen vorderen Stel-
lung Vorteile zu erringen, die ihnen indessen im Ver-
laufe der Schlacht durch unsere zu Gegenangriffen über-
schenden Truppen fast sämtlich wieder in Verlusten von
höher Entfaltung erlitten wurden. Sie auf dem
Höhenzug hieft am Chemin des Dames gelegene Noyers-Jerme
und Noyers-Jerme waren in ihre und herovordenen Kämpfen
an die Franzosen verloren gegangen, wurden aber später wieder
zurückerobert. Auf der Noyers-Jerme wurden die Fran-
zosen in hartem Gegenstoß, mit dem Regimentsführer des dortigen
Regiments an der Spitze, unter schweren Ver-
lusten gemessen. Die östlich davon anschließenden Stellungen
beim Dorf Courton wurden von uns wieder gehalten. Tag
gegenwärtiger Verhandlungen und dem Einflusse immer neuer Ver-
stärkungen, bis an die Stelle der zusammengebrochenen Stützpunkte
hatten, vermochten die Franzosen die erlangten Anlangserfolge
um in ganz vereinzelten Fällen zu behaupten.

Die Höhe die durch das französische Konzentrations Feuer
vollkommen zermalmt wurde des Winterberges in ihrem
Besitz, nachdem das Dorf Chereuz sich in unserer Hand
ist. Die Verluste der Franzosen bei diesem im ganzen er-
folglos Ansturm sind sehr schwer, als von dem
Feind mitgeteilt werden. Die Verluste sind im
Feind mitgeteilt werden.

Gundate von Gefangenen blieben an diesen Stellen in unserer
Hand. Bei Abwehr und Gegenstoß war die Haltung unserer
Truppen über jedes Lob erhaben.

Auf dem noch nicht abgeklungenen Höhenzug des Chemin
des Dames mit stürmender Hand zu nehmen und die ganze
Südfont gegen den Vorkämpfer nachts seine Angriffe fort. Auch
unser Infanterie war in der Nacht lebhaft tätig und unter-
nahm verschiedenes Gegenangriffe.

Die Absicht der Franzosen, den Höhenzug des Chemin
des Dames mit stürmender Hand zu nehmen und die ganze
Südfont gegen den Vorkämpfer nachts seine Angriffe fort. Auch
unser Infanterie war in der Nacht lebhaft tätig und unter-
nahm verschiedenes Gegenangriffe.

Die Absicht der Franzosen, den Höhenzug des Chemin
des Dames mit stürmender Hand zu nehmen und die ganze
Südfont gegen den Vorkämpfer nachts seine Angriffe fort. Auch
unser Infanterie war in der Nacht lebhaft tätig und unter-
nahm verschiedenes Gegenangriffe.

Die englische Front.

Berlin, 6. Mai. Im Raume von Arras unternahmen
die Engländer nach den schweren blutigen Verlusten der
letzten Kampfstage auch am 6. Mai keine einflussreichen
großen Angriffe. Die Kampfhandlungen zerflatterten in
örtlich begrenzte, zum Teil starke Vorstöße. Das Artillerie-
und Minenfeuer indessen nahm an der Kampffront zu und
verhärtete sich besonders westlich und südlich Lens. Ein in der
Nacht mit härteren Kräften nördlich Lens vorgetragener eng-
lischer Angriff wurde verlustreich für den Engländer zurück-
gewiesen. Aus schmalen Grabenstücken, wo die Engländer
einzudringen vermocht hatten, wurden sie im Gegenstoß ge-
worfen. Auch im Abschnitt von Oppy und Gavrelle war die
englische Feuerfähigkeit äußerst heftig. Ein Angriff
erfolgte jedoch nicht. Nicht südlich der Scarpe wurde der Feind
beim Versuch, sich näher an unsere Front heranzuschleichen,
von unseren Truppen angegriffen, geschlagen und zurückge-
worfen. Fünf Offiziere und 80 Gefangene blieben bei dieser
Kampfhandlung in unserer Hand. Weiter südlich, in der alten
Kampfbühne von Queant, brach ein starker englischer Vorstoß
verlustreich in unserem Feuerriegel zusammen.

Französischer Heeresbericht vom 4. Mai, abends. Am
Tage machte uns eine gut gelungene Unternehmung zu Herren
des Dorfes Craonne und mehrerer Stützpunkte östlich und
nördlich davon. Die Zahl der von uns eingebrachten, bisher
gezählten Gefangenen betrug 150. In der Gegend nordwestlich
von Reims setzen wir morgens noch lebhafter Artillerievor-
bereitung einen Angriff an, bei dem die Truppen die neuen
deutschen Linien auf einer Front von etwa vier Kilometern
nahmen und 600 Gefangene, darunter acht Offiziere, machten.
In der Champagne war der Kampf den ganzen Tag über in
der Gegend südlich und südwestlich von Noyers-Jerme bestin.
Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Französischer Heeresbericht vom 5. Mai, abends. Heute
haben sich unsere Operationen in Verbindung mit denen der
englischen Armeen in der Gegend nordöstlich von Soissons
und vom Chemin des Dames weiter entwickelt. Trotz
erbitterten Widerstandes der Deutschen, die bedeutende Truppen-
massen in den Kampf geworfen haben, haben unsere Truppen
sehr glänzende Erfolge auf einer Front von ungefähr 6 Kilo-
metern erzielt, einerseits auf der Linie Gohdt Roffy—Roulin—
Bassau, andererseits östlich von Roulin, wo wir unsere Linie
bis dicht an die Straße Soissons—Laon gebracht haben.
Nördlich von Nanteuil-la Forêt und von Sancy erlitt der
Feind außerordentlich schwere Verluste. Wiederholte Gegen-
angriffe in dieser ganzen Gegend brachen im Artillerie- und
Maschinengewehrfeuer zusammen. Deutsche Kolonnen wurden
im Marsch gegen Chemin des Dames beobachtet. Unsere
Infanterie hat sich der ganzen Hochfläche von östlich Cerny-
en-Donnois bis östlich von Craonne, dem Sitz des feindlichen
Widerstandes und dieser Gegenangriffe, bemächtigt. Wir haben
Haltepunkte erreicht, die die Ailette südlich von Ailles und
vom Wald von Baucourt beherrschen. Die Zahl der während
des Tages gezählten Gefangenen übersteigt augenblicklich 4300,
zu denen 1000 gestern gemachte Gefangene hinzukommen.

Englischer Heeresbericht vom 4. Mai. Gestern wurden
über 800 deutsche Gefangene, darunter 28 Offiziere, eingebracht.
Ganz verlustlos ist die eroberte Stellung im Abschnitt des
Höhenzuges erbeutet. Gestern gingen wir weiter östwärts längs des
feindlichen Stützpunktes vor. Dabei stießen wir viele Deutsche und
nahmen einige Mann gefangen.

Englischer Heeresbericht vom 5. Mai nachmittags. Er-
folgreiche Streifen nordwestlich von St. Quentin. Fortschritt
nördlich von Davincourt und Presnoy. Der Feind machte
bei erfolglosem Streifen gegen unsere ne Stellungen an der
Höhenzug-Linie. Eine feindliche Streifenabteilung wurde bei
Reiffines zurückgedrängt.

Zweiter englischer Bericht vom 5. Mai. Nichts Beson-
deres. 3 feindliche Flugzeuge wurden zum Abbruch gebracht
und 4 Kampfflugzeuge gemacht. Zwei unserer Flugzeuge werden
verloren.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 7. Mai.

Was gibts diese Woche an Lebensmitteln?

Es gibt wie bisher 3 1/2 Pfund Brot, ein ganzes Pfund Fleisch und 5 Pfund Kartoffeln, außerdem Kunsthonig, Kalaschalen, Gerstenerzeugnisse, Eier oder Hasenerzeugnisse und Käse oder Heringe für Schwerarbeiter; im einzelnen ist darüber zu sagen:

- 1. 3 1/2 Pfund Brot für einen Erwachsenen, 2 Pfund Brot für ein Kind unter 6 Jahren.
2. Ein ganzes Pfund Fleisch für einen Erwachsenen, ein halbes Pfund Fleisch für ein Kind unter 6 Jahren.
3. 3 Pfund Kartoffeln auf die Kartoffelmarke Nr. 61.
4. 3 Pfund Kartoffeln auf die Kartoffelmarke Nr. 62.
5. 2 Pfund Kartoffeln auf die graue Kartoffelzusatzmarke Nr. 37 B.
6. 2 Pfund Kartoffeln auf die grüne Kartoffelzusatzmarke Nr. 37 B.
7. 1 Pfund Kunsthonig auf die Lebensmittelmarke Nr. 12 vom 9. bis 16. Mai.
8. 50 Gramm Kalaschalen auf die Lebensmittelmarke Nr. 13 vom 9. bis 16. Mai.
9. 1/2 Pfund Gerstenerzeugnisse auf die Lebensmittelmarke Nr. 14 vom 9. bis 16. Mai.
10. 5 Eier oder 1/2 Pfund Hasenerzeugnisse auf die Lebensmittelmarke Nr. 15 vom 10. bis 12. Mai.
11. 1/2 Pfund holländischen Käse oder 1/2 Pfund Heringe für die Schwerarbeiter der Gruppen A, B und C gegen die blaue, braune oder graue Zusatzmarke für Lebensmittelmarke Nr. 4 am 7., 8. und 9. Mai.
Näheres darüber an den Säulen.

Diese Woche Ausgabe von Brot, Butter- und Zusatzmarken und Milcharten.

Von heute bis Sonnabend werden Brot, Butter- und Zusatzmarken und Milcharten ausgegeben. Alles nähere darüber enthalten die Anzeiger in der Sonnabend-Nummer und die Anschlagssäulen.

Voranmelden von Leigwaren, Gerstenerzeugnissen und Gries.

Von heute bis Donnerstag sind wieder Lebensmittel anzumelden, und zwar auf die Lebensmittelmarke Nr. 10 Leigwaren, Lebensmittelmarke Nr. 20 Gerstenerzeugnisse, auf die Lebensmittelmarke Nr. 3 Gries. (Siehe die Anzeige in der Sonnabend-Nummer.)

Pollzeiverordnung über bissige Hunde.

Unter Zustimmung des Magistrats hat der Polizeipräsident folgende in Kraft tretende Verordnung erlassen: Der § 57 der Polizeiverordnung über den Straßenverkehr vom 30. Juni 1913 wird durch folgende Vorschrift ersetzt: 'Bissige Hunde, insbesondere solche Hunde, die dem Eigentümer, Besitzer oder Verwahrer als bissig polizeilich bezeichnet worden sind, müssen auf öffentlicher Straße oder an Orten, wo Menschen verkehren, mit einem über die Schnauze des Hundes hinzuzulegenden, das Beißen verhindernen Maulkorb versehen werden.' Der § 59 derselben Polizeiverordnung erhält folgende Fassung: 'Hunde, welche zur Bewachung von Häusern, Karren oder Wagen auf der Straße Verwendung finden, müssen angeleitet sein.' Der § 62 derselben Polizeiverordnung und die Polizeiverordnung vom 9. April 1908 über das Führen großer Hunde werden aufgehoben.

Stieffinder des Glücks.

Roman von Maria Linden. (Erster Druck.) (Nachdruck verboten.)

Als Graf Orimaldi erfuhr, daß Engelbertha, die unter seinem Dach ehte, in einer so wichtigen Angelegenheit seinen Rat nicht eingeholt hatte, war er tödlich beleidigt. Er war doppelt getroffen: sowohl seine Geldgier, wie auch seine Eigenliebe waren tief verletzt. Trotzdem machte er Engelbertha keine Vorwürfe, denn diese hätten bei der Festigkeit der Baroness zum Bruch geführt, und eine so gut zahlende Hausgenossin wollte der Graf erst verlieren, wenn sie nicht mehr zahlen konnte. Seit jener Zeit war das Verhältnis zwischen der Familie Orimaldi und Engelbertha getrübt und die Spannung wurde noch größer, als der Graf die Komtesse garnicht beachtete und sich offen um die Baroness Friedenau bewarb.

Die erhöhte Fleischration

Wird, wie der Präsident des Ernährungsausschusses von Datsell in einer Sitzung des Ausschusses mitteilte, bis zum 15. August beibehalten werden, dann wird es wieder mehr Kartoffeln und halb mehr Brot geben.

Die Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins Breslau

Wird Montag, den 14. Mai, abends 8 Uhr, im Haupt-Restaurant des Gewerkschaftshauses abgehalten. Es handelt sich um die Jahresberichte und die Neuwahlen des Vorstandes und der Kommissionen. Die Generalversammlung ist von großer Bedeutung für das Vereinsleben, weshalb die Mitglieder alle erscheinen sollten. Das Mitgliedsbuch dient als Ausweis. Wer länger als drei Monate mit seinen Beiträgen im Rückstande ist, dem kann der Zutritt nicht gewährt werden.

Der Handel zu Pfingsten.

Für den letzten Sonntag vor Pfingsten, den 20. Mai, gibt der Polizeipräsident mit Zustimmung des Kommandanten die Stunden von 7-9 Uhr vormittags und von 11 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends als Verkaufszeit für alle Zweige des Handelsverkehrs frei, soweit stehender Handel und der Verkauf von festen Verkaufsstellen (aus Läden und bauernd aufgestellten Buden) in Frage kommt. Hierbei wird darauf aufmerksam gemacht, daß ein Zudeckenden über 9 Uhr abends hinaus nicht gestattet ist und daß die Angestellten pünktlich um 8 Uhr entlassen werden müssen. Außerdem ist an diesem Sonntag wie an den übrigen Sonntagen des Jahres der Verkauf von Bad- und Kleinhandwaren, von Fleisch und Wurst und der Betrieb der Vorstoffhandlungen noch in der Zeit von 8-7 Uhr vormittags gestattet. Der liegende Milchhandel ist nur in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags zugelassen.

Für den 1. Pfingstfeiertag hat der Polizeipräsident mit Zustimmung des Kommandanten folgende Ausnahmen zugelassen: Es darf stattfinden: Der Handel mit Bad- und Kleinhandwaren, mit Fleisch und Wurst, mit Vorstoffwaren und mit Milch von 7 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags, jedoch ausschließlich der für den Hauptgottesdienst auf die Zeit von 9 bis 11 Uhr festgesetzten Unterbrechung. Der Handel mit Kolonialwaren, mit Tabak und Zigarren, sowie mit Bier und Wein während der Zeit von 7-8 Uhr vormittags. Der Handel mit Blumen (nur von festen Verkaufsstellen) während der Stunden von 8-9 Uhr vormittags und von 11 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags. Die Zeitungsbefellung wird an dem gedachten Tage von 4-6 Uhr vormittags zugelassen.

Die Stadtbekleidungsstelle im April.

Auch im Monat April war die Zahl der Bezugsscheineanträge wieder sehr groß. Besonders stark war die Zuzugnahme bis zum Jahresende, wo täglich über 10000 Bezugsscheine, am 6. April sogar 18001 Bezugsscheine, eingingen. Insgesamt wurden im Monat April 146307 Bezugsscheine beantragt. Davon wurden 114328 Bezugsscheine ausgefertigt, von denen 95664 durch die Geschäfte und 16265 durch die Brotmarkenausgabestellen vermittelt worden sind. In Todes- und Krankheitsfällen mußten 788 Bezugsscheine ausgefertigt werden. Auf Grund von Abgabebefehlungen hat die Stadtbekleidungsstelle im April ohne besondere Prüfung 720 Bezugsscheine C für hochwertige Oberbekleidungsstücke und 1800 Bezugsscheine D für Luxusgegenstände ausgefertigt. Nach den Befragungen und den neuen Richtlinien der Stadtbekleidungsstelle mußten im April 1917 in 32096 Fällen Bezugsscheine abgelehnt oder beanstandet oder die beantragten Mengen herabgesetzt werden. Durchschnittlich gingen im April täglich 6368 Bezugsscheine ein. Durch Fernsprecher und mündlich wurden 10277 Auskünfte erteilt.

Landschaftliche Bilder aus Breslau und Umgebung. Der Lichtbildvortrag 'Landschaftliche Bilder aus Breslau und Umgebung' von dem Geschäftsführer des Verkehrsamtes, Georg Halla, am 6. Mai, am Freitag, den 11. Mai, abends 8 Uhr im Kunstgewerbemuseum, Graupenstraße 14, wiederholt. (Vorverkauf bei Barasch.)

Die leerstehenden Wohnungen am 1. Dezember 1916.

Auch Anfang Dezember 1916 hat das hiesige statistische Amt die am 1. Dezember 1916 leerstehenden Wohnungen gezählt und folgendes ermittelt:

Die Gesamtzahl der leerstehenden Wohnungen betrug diesmal genau soviel wie 1915, nämlich 4546 (damals 4523). Ebenso wie vor einem Jahre macht das 3,1% des Gesamtbestandes aus. Auch der Zahl der Zimmer fanden leer: Von den Wohnungen mit 1 Schlafzimmer 1531 = 2,9% (im vorigen Jahre 2,6%), Wohnungen mit 2 Zimmern 1075 = 2,2%, mit 3 Zimmern 845 = 1,8%, mit 4 Zimmern 498 = 1,0%, mit 5 Zimmern 385 = 0,8%, mit 6 Zimmern 152 = 0,3%, mit 7 Zimmern 54 = 0,1%, mit 8 und mehr Zimmern 55 = 0,1%.

Wie in früheren Jahren ist die Zahl der leerstehenden kleinen Wohnungen verhältnismäßig am geringsten, die der leerstehenden großen Wohnungen am höchsten.

Verhältnismäßig die meisten Kleinwohnungen stehen im Innern der Stadt leer; sie sind auch darnach. Im Süden der Stadt ist das Angebot der Kleinwohnungen zurückgegangen.

Leerstehende Geschäftsräume wurden 1074 gezählt. Beachtenswert ist, daß die für die Einnahmen der Hausbesitzer besonders wichtigen Läden und Gastwirtschaften mehr als andere Klasse unter den Kriegsverhältnissen leiden. Die Anzahl der leerstehenden Läden hat sich seit Dezember 1914 verdoppelt, seit 1913 verdreifacht, die der leeren Gastwirtschaften hat sich seit 1914 mehr als verdreifacht, seit 1913 mehr als verdreifacht.

Im Sommer noch weniger Brennspiritus.

Auslich wird bekannt gegeben: Die Sicherstellung des starken Verbrauchs an Brennspiritus für die Zwecke der Landesverwaltung macht es erforderlich, die auf 25 Hundertteile des früheren Verbrauchs für den einzelnen Monat festgesetzte Menge während des Sommermonats auf zwei Monate zu verteilen. 25 Hundertteile des früheren Verbrauchs eines Monats müssen nunmehr für zwei Monate ausreichen, und zwar: 25 Hundertteile der Verbrauchsmenge des Mai 1916 für Mai und Juni 1917 zusammen und 25 Hundertteile der Verbrauchsmenge des Juli 1916 für Juli und August 1917 zusammen.

Von dieser Menge werden 20 Hundertteile zum Verbrauch von 55 Hfg. für das Alter gegen Bezugsscheine in den Verkehr gelangen, während 5 Hundertteile zu dem höheren Bezugsspreis von 1,50 Mark für das Alter ohne solche Marken vermarktet werden dürfen.

Die Marken dürfen in Zukunft nur an Kinder und Jugendliche und nur innerhalb abgegrenzter Bezugsgebiete, die auf 25 Hundertteile des früheren Verbrauchs für den einzelnen Monat festgesetzt sind, abzugeben sein. Sollten Marken übrig bleiben, so können sie auch an andere Verbraucher abgegeben werden, soweit der Brennspiritus ausschließlich zum Erwerb von Brennspiritus für die Zwecke der Landesverwaltung und für kleine Betriebe oder für private Zwecke abgebraucht wird. In keinem Fall dürfen in Zukunft Marken für Spiritus zu Verkaufszwecken abzugeben sein.

Der Brennspiritusverbrauch wird also während des Sommermonats noch weiter eingeschränkt; näheres darüber wird der Magistrat gemäß bekannt machen.

Strassenperrung. Wegen Belegen von Wasserleitungsröhren wird die Straße 'Schwalbendamm' zwischen Kaiser- und Hansastrasse bis einschli. den 2. Juni für Fußverkehr und Reiter gesperrt.

Die Mollaufschneide unter dem Schweinebestande des Schweinemäkers Karl Permann auf dem Gute Pöpelwitz ist erschossen; die Sperre ist aufgehoben worden.

Abhanden gekommen ist am 1. Mai auf dem Hauptbahnhof eine Brieftasche mit 70 Mark.

nährte. Der Lord begrüßte Engelbertha achtungsvoll und sagte dann in seinem suchbarsten Deutsch:

'Sie wurden vergeben mir, daß ich nehme mein Rücktritt von ehelicher Verbindung. Ich Ihnen immer eifrig verbe, aber kann Ihnen jetzt nicht ehelichen. Mein Herz gehört eine Baby, die nicht nur frei. Jede ich jetzt Todesanzeige von ihr Gemahl. Wenn das Trauerjahr ist um, kann sie werden Baby Agrebbale.'

Mit Würde zog Engelbertha den Verlobungsging vom Finger und reichte ihn dem Grafen. Sie sagte mit edlem Auslande:

'Es freut mich, daß Sie diese Entscheidung noch rechtzeitig machten, Lord Agrebbale. Werden Sie glücklich?' 'Sie sind die achtungsvollste Dame aus mein Bekanntenkreis,' versicherte der Lord. 'Ich werde stets sein Ihr Freund und Bewunderer.'

Er lächelte ehrerbietig die Hand seiner früheren Braut und bat um den Vorzug, sich von der Baronin verabschieden zu dürfen. Er hatte eine längere Unterredung mit derselben. In der Gegenwart des Engländers bewachte die Baronin ihre Haltung, aber als er das Schloß für immer verlassen hatte, weinte sie vor Bedrübheit laut.

'Nun bekommst Du keinen Mann?' rief sie schmerzhaft hervor.

'Das große Unglück!' sagte Engelbertha spöttisch, denn sie wollte nicht zeigen, daß ihr die Auflösung der Verlobung zu Herzen ging.

'Alle werden Dir die Schuld zuschieben, daß die Heirat nicht zustande kommt!' jammerte die Baronin.

'Du tust mir in der Seele leid! Da war nun endlich mal jemand, der zu Dir paßte, und gerade jetzt muß ich den Engländer herben!' konnte er nicht damit warten, bis Du verheiratet warst?' 'Dann wären wir ja alle unglücklich geworden,' antwortete Engelbertha mit einem traurigen Lächeln. 'Agrebbale, jene Dame und ich. Glaube mir, Mutter, es ist so besser.'

'Aber dann wirst Du doch Baby Agrebbale?' wanderte die Baronin ein.

'Als Baroness von Friedenau habe ich an Rang nicht hinter einer Baby Agrebbale zurück,' versicherte Engelbertha hochachtungsvoll.

Kurze Zeit, nachdem sich Herr Glöckner mit der hiesigen Bertha verlobt hatte, erzählte Berthold Schneider jedem, der es hören und nicht hören wollte, daß er in der Dunkelheit eine Stufe verfehlt hatte, und daß er die Treppenstufen hinunter war. Er ist aber sehr glücklich geblieben. Schneider hat...

aber auf Deiner rechten Hand sind deutlich fünf Finger abgedrückt.

'Wirst Du etwa damit sagen, daß mich jemand verheiratet hat?' brauchte Berthold auf.

'Ich sage garnichts,' entgegnete der Kamerad pomadig. 'Ich denke mir mein Teil!'

'Und was denkst Du?' fragte Berthold in herausforderndem Ton.

'Gedanken sind bekanntlich zollfrei,' war die ruhige Antwort. 'Aber wenn Du darauf brennst, es zu wissen, so sage ich Dir, der lange Glöckner, der bei der Warbe gefangen hat, scheint Dir einen kleinen Denzettel gegeben zu haben. Wofür? Das weiß ich freilich nicht.'

'Wenn ich Dir jetzt einen gebe, dann weißt Du, daß er für Dein ungewaschenes Maul ist,' gab Schneider mit vor Bornaunkelnden Augen zurück.

'Sollte den Rand?' befragte der andere, 'oder ich habe Dich runderherum umbelehrt! Du schmeißt es darauf abgelesen zu haben, in den Karten zu kommen.'

Diese Bemerkung brachte den zornigen Menschen zur Besinnung. Er wollte sich seine Karriere nicht durch eine Rauferei verderben und sagte höflich:

'Das ist mit zu dankbar, um darauf zu antworten.' Er drehte sich auf dem Absatz um, und verließ die Stube. Glöckner beschloß er, sich bei gelegener Zeit an dem Spötter zu rächen. Glöckner arbeitete bei seinem Schreiber, aber die schwebelnde Arbeit machte ihm wenig Freude, sie bot keinen Fähigkeiten auch keinen Spielraum, sie zu entfalten und sie bestreite ihn auch in persönlicher Beziehung nicht. Der Dienst war und blieb klein, selbst wenn es noch so viel Nebenarbeiten machte. Während Theodor unermüdet arbeitete, kann er nachlos darüber nach, auf welche Weise er sein Einkommen vergrößern konnte. Es war zu gefährlich, um größere Sparanstöße gemacht zu haben. Zu jedem Geschäft, zu jedem Geburtstag besuchte er seine Eltern. Wie kam er mit leeren Händen zu ihnen, dafür sorgte ihn die Mutter reichlich mit Fett, Butter und Wurst. Die Schwägerin brachte ihm Straußente und wickelte ihm Hemden, aber er vergaß diese Aufmerksamkeit doppelt und dreifach. Wenn ihn ein besorgter Kollege auf ein Darlehen anfragte, dann er es nicht ablehnen. Ein Darlehen gefiel er immer, er war so glücklich, daß er es annehmen konnte, selbst wenn er für mehrere einen Pfennig hätte. Berthold hatte es nur seinen Kollegen Glöckner zu danken, daß er seine neugierigen Taten in der Dunkelheit hatte. Er konnte sich lange Zeit die man keine Schritte weiter vorwärts schritt, aber man kann die Treppen nicht absteigen, und man kann das Schloß nicht öffnen, wenn man die Schlüssel nicht hat.

Kleine Breslauer Nachrichten.

Vor den drei Völkern.

Es naht die Zeit, wo Nachträge den jungen Garten-
gewächsen sehr gefährlich werden können. Die diesen Gefahren
zu begegnen ist, darüber gibt ein Merkblatt "Schutz vor
Nachfroste" Auskunft, das kostenlos bei der Zentralkasse für
den Gemüsebau im Kleingarten, Berlin W. 8, Behrenstraße
Nr. 50/52, zu beziehen ist.
Ebenfalls werden auch Mitteilungen über anbe-
rühliches Gartenland erbeten.

Abgabe von Petroleum gestoppt. Der Stell-
vertreter des Reichsanwalters hat die Abgabe von Petroleum
vom April ab gestoppt. Der Magistrat besitzt daher
auch kein Petroleum mehr, das er abgeben könnte und er be-
sindet sich daher nicht in der Lage, den Anregungen und
Wünschen, die in letzter Zeit an ihn gelangt sind, wieder Pe-
troleum auszugeben, zu entsprechen.

**Als Leiter der öffentlichen Verträge, die während der
Ausstellung für Kleinrentenbesitzer gehalten
werden, steht die Mutter als Erziehlerin von Frau
Geheilmutter Brenner für Dienstag an. Hiermit findet die
Ausstellung für Kleinrentenbesitzer ihren Abschluss. Die Aus-
stellung wird im Laufe des Monats Mai in Lindenburg aus-
gestellt.**

**Dem Handwagen gestohlen wurde am 3. Mai, nachm.
4 1/2 Uhr, auf dem Ring ein Paket mit 50 Rollen Kassetpapier.
Am 2. Mai, mittags 12 1/2 Uhr, ist einem Kutscher auf der
Junkerstraße vom Wagen ein Paket mit 2 1/2 Pfund Zucker
gestohlen worden.**

Wahnhofesbstahl. Am 4. Mai, nachmittags, wurde
auf dem Hauptbahnhof einem Reisenden ein grauer Leinwand-
beutel mit 9 Pfund Räucherseife gestohlen.

**Bermittelt wird seit dem 28. April der 14 Jahre alte
Arbeitsburche Robert Stiller von Briggental 7. Er ist
etwa 1,50 Meter groß, hat dunkles Haar, frische Gesichtsfarbe,
braune Augen, kräftige Gestalt und war bekleidet mit braunem
Anzug, blauer Schirmmütze und schwarzen Schnürschuhen.**

Einbruchdiebstahl. In ein Schuhgeschäft auf der
Schuhstraße brachen Diebe am 2. Mai in den Lagerraum
ein und erbeuteten verschiedene Schuhwaren im Werte von
150 Mark. — Aus einer Wohnung Briggental 1
wurden in der Nacht zum 3. Mai 70 Mark in Papier aus dem
Beutel gestohlen. — In der Nacht zum 4. Mai sind
3 Einbrüche ausgeführt worden. Aus dem Lokal des Rationa-
len Frauenbundes Lebensmittel im Werte von
18,30 Mark, aus einer Kaffeehalle am Rathaus 10
Mark im Wert von 20 Mark und aus einem
Kleingarten im Grundstück Rosenthalstraße 15 wurden
5 Kaninchen im Werte von 50 Mark entwendet.

Zusammenstoß. Am 3. Mai, mittags 12 Uhr, stießen
auf dem Ringplatz 2 Straßenbahnzüge der Linien 21 und 23
zusammen. Beide Triebwagen wurden stark beschädigt. Per-
sonen jedoch wurden nicht verletzt.

Kaninchenstahl. Am 4. Mai sind von zwei jungen
Burken und einem Soldaten in feingrauer Uniform in einem
Grundstück auf der Salzstraße gestohlene Kaninchen zum Kauf
angeboten worden. Personen, die Angaben zur Ermittlung
dieser Leute machen können, oder auch von diesen gekauft
haben, werden ersucht, sich im Zimmer 56 des Postpräsidiums
zu melden.

Einbruchdiebstahl. In der Nacht zum 4. Mai wurde
in einem Keller im Hause Matthisstraße 150 eingebrochen
und es fielen den Dieben 2 Str. Kartoffeln und 10 Flaschen
eingelegte Schnittbohnen zur Beute. — In einer Woh-
nung Behmstraße 65 drang am 4. Mai ein Dieb
mittels Nachschlüssel ein und stahl den Betrag von
137 Mark. — Aus einem Keller Rosenthalstraße 95 wurde
in der Nacht zum 5. Mai mittels Einbruchs 1/2 Zentner
Sackkartoffeln entwendet. — 3 Kaninchen im Werte von
50 Mark wurden in der Nacht zum 6. Mai aus dem Keller
des Hauses Gröblichstraße 177 entwendet.

Schlesien und Posen.

Hahnau, 7. Mai. Waldbrand. Freitag nachmittag
entstand durch Unvorsichtigkeit von Arbeitern, die sich beim
Mittagessen in der Feuer angemacht hatten, ein Waldbrand.
Etwa 100 Morgen Wald, 80—85 Morgen vom Nieder-
dominium und 15—20 Morgen vom Schwabachischen Dominium
brannten ab. Ein Soldatenkommando von 50 Mann aus
Hahnau erschien zur Hilfeleistung an der Brandstelle.

Charottenbrand, 7. Mai. In der Grube verschüttet.
Auf dem Schulteplatz in Behmstraße ereignete sich ein Unfall,
bei dem wieder ein Menschenleben forderte. Der Bauer

Aus aller Welt.

Eine aufgehobene Berliner Zottlartenfabrik.

Eine Zottlartenfabrik wurde von der Kriminalpolizei ent-
deckt und aufgehoben. Schon seit Monaten ging die Kriminal-
polizei den Spuren der Herstellung gefälschter Zottl- und
anderer Nahrungsmitteleiten nach, die in großen Mengen in
den Handel kamen. Donnerstagabend wurden an fünf ver-
schiedenen Stellen zugleich Hausdurchsuchungen angeordnet und acht
Personen verhaftet. Das Haupt des Betriebes war
ein 35 Jahre alter sächsischer Fabrikant Anton Wotwode, der
mit seiner Geliebten in der Antonstraße zu Kleinandorf
wohnte. Wotwode, der seit längerer Zeit „gemütskrank“ ist,
hatte durch seine frühere Tätigkeit Verbindung mit Buchdrucker-
stellen, und in diesen fand er einige Helfer. Trotzdem waren
die gefälschten Sorten zunächst so schlecht, daß die Händler sie
als falsch erkannten und nicht abnahmen. Es gelang Wotwode,
einen Auftragsgeber, der zum Herbedienst eingesetzt war und
sich auf Urlaub in Berlin befand, zu bewegen, fälschen-
schuldig zu werden und sich in seinen Namen zu stellen.
Wotwode und seine Helfer begannen mit einer kleinen Druckerei
in der Sandbühlstraße. Nach dem Eintritt des Buchdruckers
wurden die Rollen besser, jedoch sie jetzt den echten kaum noch
zu unterscheiden sind. Das Geschäft hat sich immer mehr. Am
vergangenen Sonntagabend verlegte Wotwode die Druckerei in der
Sandbühlstraße nach dem Harnischweg 107, und setzte hier
den Geschäftsbetrieb wieder eine Maschine. Die Händler fanden ihn
leben lang in bestimmten Schankwirtschaften in der Sandbühl-
straße und in der Umgebung ein, und besten dort ihren Be-
darf. Wotwode verkaufte die Rollen nur in größeren Rollen.
Seine Hauptabnehmer gaben sie wieder in kleineren Rollen an
Unterhändler ab. In der neuen Fabrik wurden 18.000 fertige
Zottlarten und eine Menge Fälschungen beschlagnahmt, die sich
verbreitet waren. Käufer Wotwode und seiner Geliebten wurde
nach sechs Gefängnis verurteilt.

Die polizeilichen Erhebungen über die Aufdeckung der
fälschten Zottlarten haben ein überraschendes Ergebnis gehabt.
Es hat sich herausgestellt, daß der frühere Hausdiener Anton
Wotwode die Seele aller drei Unternehmungen war und in
den verschiedenen Betrieben und Betrieben sich seine Mitschuldigen
bedient hat. Die Kriminalpolizei beobachtete bereits
seit langem den Mann, den sie auf Grund verschiedener Ver-
dachtsmomente für den Hersteller der in der letzten Zeit auf-
getauchten gefälschten Zottlarten hielt. Der
Wotwode wurde immer mit einem Gesicht wie es sonst nur
bei einem verrätherischen Verbrecher zu beobachten ist, alle Pläne
bei ihm zu durchschauen. Der Mann war ein kleiner, zier-
licher Mann, der sich in der Regel in der Regel in der Regel

Josel Fuhrmann wurde verschüttet und konnte nur als
Leiche geborgen werden. Der Verunglückte hinterläßt eine
Frau und fünf Kinder.

Gabelschwert, 7. Mai. Zwei Kinder ertranken.
Beim Spiel am Kressbach flüchtete das fünf Jahre alte Söhn-
chen des Konbitor Seipel in das Wasser und wurde mit
fortgerissen. Der Knabe ertrank. Das gleiche Schicksal erlitt
das vier Jahre alte Töchterchen des Gutsbesizers Dittler in
Ullersdorf; auch dieses konnte nur noch als Leiche geborgen
werden.

Danzig, 6. Mai. Der Dache im Schauspiel-
haus geräumte Schauspielerscheiben gab es in der Göt-
terstraße ein für den heiligen häßlichen Schachhof be-
stimmter Wulle, der aus einer Ortschaft des Kreises gebracht
wurde, schien sich mit dem Danziger Pfaster nicht befreundet
zu können, denn er machte plötzlich einige Seitenstränge, wo-
bei er auf der rechten und linken Seite der Straße je ein
Schaufelgeräumte geräumte.

Elben, 6. Mai. Schließung der Milchzentri-
fugen. Nachdem trotz der Anordnung vom 26. April d. Js.
keine Anstalt an die Molkereien, ein großer Teil der
Ruhhalter mit der Milchlieferung an die Molkereien noch nicht
begonnen hat, ersucht der Kreislandrat von Lütke die
Kommunikation, mündlich mit der polizeilichen Schließung der
Zentrifugen zu bestimmen. — Ohne Zwangsmittel ist man
einmal bei den meisten Landwirten aufsehend nichts zu machen.

Langenbleien, 4. Mai. Nur in Pflegen geno-
men. Dem in der Steinhäuserstraße wohnenden Invali-
den Höpold waren in der vorigen Woche Kaninchen
gestohlen worden. Der Dieb hat in der Nacht vom Dienstag
zum Mittwoch einen Teil der Beute zurückgebracht. Er hat
drei Kaninchen, ein großes und zwei kleine, in einen Korb
gesteckt und diesen vor der Tür des Wäldermeisters Fie-
schen Wohnhauses niedergelegt, wo ihn heimkehrende Haus-
bewohner fanden. Auf einem an dem Saal befestigten Bettel
waren die Worte geschrieben: „Auf frohes Wiedersehen!
Waren nur in Pflege. Futter knapp, die anderen
tot!“ Welche Beweggründe den Dieb dazu geführt haben, die
Tiere zurückzubringen, darüber kann man natürlich nur Ver-
mutungen hegen.

Stah, 4. Mai. Das Gewerkschaftsblatt be-
schloß in seiner letzten gut besuchten Sitzung in Verordnungs-
Anschluß-Angelegenheiten dem Magistrat einen Schriftsatz ein-
zureichen, da das Kartell an eine abschließende Entscheidung
glaubt. In den Anschluß gehören vor allen Dingen Vertreter
wirtschaftlicher Vereine. Zum „Rudensbadverbot“ wurde eine
Rudensprobe von Wäldermeister Wrede vorgelegt. Eine Reiss-
schichtprobe lag ebenfalls vor. Das Kartell beschloß, beide
Proben dem Wäldermeister vorzulegen. Genosse Menzel
gab den Kartellmitgliedern Bericht, Genosse Wodsch den der letzten
Sitzung des Schlichtungs-Ausschusses. Die vom Kartell be-
antragte Sitzung des Konsumenten-Ausschusses findet am
9. Mai, abends 8 Uhr im kleinen Saal des „Kaiserhofes“ statt.

Kriegsnachrichten.

Wieder ausweichen?

Berlin, 7. Mai. Der Reichsanwalt von Bethmann-Holl-
weg hält es nach einer wohl als halbamtlich zu betrachtenden
Auslassung der „Köln. Zig.“ für unangebracht, jetzt eine
amtliche Kundgebung über die Kriegsziele zu geben. Neben
den Friedensschluß entscheidet, so heißt es, die militärische
Lage. Im gewaltigsten Koalitionskriege könne der Friede
nicht bittiert, sondern nur durch Verhandlungen
erzielt werden. Es sei auch selbstverständlich, daß man seine
Forderungen für Verhandlungen abgesehen von den allgemein
grundsätzlichsten, nicht auf dem Markt ausschreie.

Selbstverständlich müsse der jetzige Krieg als Lohn für die
gebrachten Opfer Sicherheit vor ähnlichem Ereignis
und eine Erleichterung des wirtschaftlichen
Wiederaufbaus bringen. Es brauche nicht ausdrücklich
erklärt zu werden, daß die deutsche Regierung nicht sozia-
listisch-pazifistisch sei. Ebenso wenig, daß sie nicht na-
poleonische Gelüste habe, und daß sie mit der Heeres-
leitung, wie bisher, so auch in der Friedensfrage Schritt für
Schritt, Stunde für Stunde zusammenarbeite.

Ministerrat in Spanien.

Bern, 5. Mai. Spanier blättern melden aus Madrid: Der
gefrigte Ministerrat unter dem Vorsitz des Königs beschäftigte
sich in einer langen Sitzung mit der Frage der auswärts-

und festzustellen, daß er in Berlin, Neudlin und
Friedrichstraße 3 Brotmarkenfabriken hat. Es ist in-
teressant, daß Wotwode als Geisteskranker in den Irren-
anstalten Buhlbeide und Herzberge untergebracht war und auch
heute noch als „gemütskrank“ gilt. Diese Geisteskrankheit hat
ihn nicht gehindert, so schärfinnig zu arbeiten, daß die Schil-
derung seines Vorgehens einem spannenden Kriminalroman
gleichet. Wotwode besitzt ein Vermögen von 50- bis 60.000 M.,
das das Betriebskapital seiner verbrecherischen Unternehmungen
bildete.

Der Schweinemord im Berliner Stadtbahnhof. In
einem Stadtbahnhofen wurden zwei Männer und zwei Frauen
beim Schweinefleisch ertrappt. Während es dem einen,
einem Arbeiter Lange, gelang, zu entkommen, wurden der
andere, ein Arbeiter Glinky, dessen Frau und Frau Lange
festgenommen. Die „Hausgeschlechter“ hatten ein Schwein
gekauft und in einer Kiste nach einem Stadtbahnhofen geschafft.
um es heimlich abzuschlachten. Dabei ging es aber doch nicht
so geräuschlos, wie sie wohl gehofft hatten. Das Schwein
schrie, und so wurden Beamte auf das verdeckte Schlachthaus
aufmerksam. Die Verhafteten und der schlichte Vange
haben im dringenden Verdacht, schon öfter heimliche Schlach-
tungen vorgenommen und das Fleisch zu Wucherpreisen ver-
kauft zu haben.

Ein Berliner Emaljschmiedler in Danzig verurteilt.
Ein Berliner Schmiedler ist von der Danziger Strafkammer
zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden. Es
handelt sich um den Kaufmann Peter Bartels aus Pantow,
der im März vorigen Jahres in westpreussischen Zeitungen an-
kündigte, daß er 2000 Pfund Schweinefleisch für 1,50 Mark
das Pfund zu verkaufen habe. Er trat als H. Goltz auf und
verhandelte auch unter diesem Namen mit Leuten, die sich bei
ihm als Kaufleute meldeten. Einer Frau Behne in Brauk
bei Danzig bot er 200 Zentner garantiert reines Schweine-
fleisch an und bemerkte, daß sein Sohn kommen werde, um
den Kaufpreis von 30.000 Mark entgegenzunehmen. Der Sohn
traf auch in Brauk ein; er wurde aber verhaftet. Es
handelte sich, wie sich herausstellte, um einen groß angelegten
Schwindel, denn in Wirklichkeit befah Bartels überhaupt kein
Schmalz. Die Danziger Strafkammer verurteilte ihn jetzt
wegen Urkundenfälschung, Betruges und Verleitung eines
falschen Namens zu zwei Jahren Gefängnis und einer
Woche Haft.

Drei Kinder an Vergiftung gestorben. Drei 4 bis
6 Jahre alte Kinder der Familien Frieder und Fenge in
Ketzin bei Berlin fanden, am Ufer spielend, eine Pflanze,
die sie aßen und, da sie sie für eine Süßholzblätter, aßen.

gen Volkst, der Haltung der Iabamerikanischen
Republik, der durch die Sozialisten in Rußland
geschaffenen Lage, der Lebensmittelkrise in verschiedenen Län-
dern, namentlich Deutschland, Schweden und Dänemark, und
den Fortschritten des Liberalismus bei allen Völkern. Ein
großer Teil der Vorträge bezog sich auf die Frage der
Sozialistenkongresse in Stockholm, ferner auf
die Verproviantierung Spaniens.

Die sozialistische Friedenskonferenz in Stockholm.

Stockholm, 6. Mai. Als Antwort auf das Telegramm
eines französischen Delegierten wurde beschlossen, daß
besondere Konferenzen der Ausschüsse mit den ver-
schiedenen Delegationen der übrigen Parteien vom 15. Mai
an stattfinden sollen. Diese Delegationen sollen aber volle
Freiheit hinsichtlich der Teilnahme an der allgemeinen
Konferenz haben, die nicht vor dem 10. Juni stattfinden
wird, um den der Internationale angeschlossenen Parteien die
Möglichkeit zu geben, die durch die letzten Ereignisse geschaffene
Lage zu prüfen.

Die Forderung der französischen Kinderheit,
die allgemeine Konferenz erst am 10. Juni abzuhalten, wird
also erfüllt. Der sozialistische Rationalist, der am 27. Mai
zusammentritt, hat so die Möglichkeit, den Ablehnungsbeschluss
des Parteivorstands zu korrigieren.

1 Million Tonnen.

Berlin, 6. Mai. (Amtlich.) Die bisher über die Ergeb-
nisse unserer Sperrgebiete-Ariegsführung im Monat April
eingelassenen Meldungen haben mit dem 6. Mai die Summe
von einer Million Brutto-Registertonnen an Schiffverfen-
lungen überschritten.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Berlin, 5. Mai. Neue Unterseeboot-Erfolge:
Sieben Dampfer und fünf Segler mit 32500
Brutto-Registertonnen, davon zehn Schiffe im eng-
lischen Kanal. Unter den vertriebenen Schiffen befanden sich
u. a. folgende:

Englischer Dampfer „Quantad“, 4470 Brutto-Register-
Tonnen, mit Holzladung, die englische Dreimastbar-
kettenschiff „Vestfala“ mit Holz nach Greenock, der Schoner
„John W. Bean“ und der frühere deutsche Segler „Eduard“, der fran-
zösische Dreimastschoner „La Manche“, ein großer, grau-
gemalter Dampfer mit zwei Schornsteinen und zwei durchlaufenden
Promenadenbänken, ein unbekannter, schwer beladener
Dampfer, ein unbekannter, bewaffneter Fracht-
dampfer, der aus Beleitung herausgehoben wurde, und ein
unbekannter, abgeleiteter, nicht geleiteter Dampfer.

Ueber schon früher veröffentlichte U-Bootefolge sind
noch folgende Einzelheiten bekannt geworden: Die englischen
Dampfer „Aburi“, 3730 Brutto-Registertonnen, „Lena“, 2483
Brutto-Registertonnen, der Tankdampfer „Telena“, 4778
Brutto-Registertonnen, mit Petroleum, ein unbekannter,
wahrscheinlich englischer Frachtdampfer, anscheinend mit Stäck-
gut, u. a. Wollwaren, und ein englischer, vollbeladener
Frachtdampfer.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

London, 5. Mai. Die Admiralität teilt mit, ein Per-
sönlicher Typus ist am Mittwoch im Kanal auf eine
Mine gestoßen und gesunken. Ein Offizier und 61
Mann werden vermisst.

Daag, 6. Mai. „Sollan Nieuwe Bureau“ meldet aus
London: Wie bestimmt verlautet, ist mit dem bereits gemel-
deten Torpedojäger im Kanal auch ein kleiner mit Lebens-
mitteln beladener Dampfer aus Neu-Seeland ge-
sunken. Dieser letzte Erfolg der U-Boote hat den Ruf nach
wirksamen Maßnahmen in England lauter werden lassen.

Amliche Berichte der Verbündeten.

Der österreichische Bericht.

Wien, 5. Mai. (Amtlich.)
In der Gegend nördlich von Borow führte der Feind
eine misslungene Minensprengung durch. An der übrigen
Front keine besonderen Ereignisse.

Wien, 6. Mai. (Amtlich.)

Heute nacht gelang es unseren Patrouillen, nächst Ödra
in einen feindlichen Graben einzubringen und dessen
Besatzung einen Offizier und 40 Mann, gefangen zu nehmen.
Sonst keine besonderen Vorfälle.

Genossen! Werbt Lefer für die Arbeiterpresse!

Sofort nach dem Genuß der Pflanze, die sich als Schier-
ling erwies, erkrankten die drei Kinder schwer und starben
kurz darauf.

Hotelbrand in Hamburg. WSB. meldet aus Ham-
burg, 6. Mai: Heute nacht gegen 1 Uhr entstand in dem
oberen Stockwerk im „Hamburger Hof“ am Jungfernstieg
ein Brand, zu dessen Bekämpfung die Feuerwehr mit sechs
Löschzügen herbeieilte. Soweit bis jetzt bekannt, sind Per-
sonen nicht zu Schaden gekommen. Der Brand dauert
noch an.

Elefantenfleisch. Das erste Elefantenfleisch hat in
Dresden stattgefunden. Der erste Elefant in Deutschland
geborene Elefant, der vor reichlich drei Wochen auf dem Dres-
dener Schlachthof, dem Viehwirthe infolge seiner Unartigkeit
seinem Besitzer, dem Viehwirthe Eloy-Carrasani, getötet wor-
den wurde, ist jetzt, nachdem der geschlachtete Körper noch drei-
wöchentlichem Säugen in den Röhren des Dresdener
Schlachthofes inwischen „aufgeschlachtet“ und somit genuss-
fähig geworden ist, der menschlichen Ernährung zugänglich gemacht
worden. Die Nachfrage nach Elefantenfleisch war außer-
ordentlich groß. Auch die Dresdener „Schlaraffia“ verantwor-
tete am letzten Sonntag einen „Elefantenbraten“. Das Fleisch
gleich vollkommen dem Rindfleisch an Aussehen und Geschmack,
es muß allerdings sehr „aufgeschlachtet“ werden, bevor es verwor-
det werden kann. Die amtliche Untersuchung des Elefanten-
fleisches ließ nichts zu wünschen übrig, jedoch Dresden in den
nächsten Tagen und Wochen im Zeichen des „Elefanten-
bratens“ stehen wird, denn die 3000 Pfund — das Tier
hatte ein Lebensgewicht von 55 Zentnern, während das Schlach-
tgewicht 30 Zentner betrug — werden nunmehr in mehreren
Dresdener Gast- und Schankwirtschaften zu den verschiedensten
Preisen veräußert werden. Der Besitzer eines großen Dres-
dener Bier- und Speiselokals, der den Elefanten vom Zucht-
direktor Eloy-Carrasani lebend für den Preis von 8000 Mark
gekauft hatte, hat von dem geschlachteten Elefanten zunächst
42 Pfund wiegende Leber bekommen und „Leberdeli-Gerichte“
daraus herstellen lassen, die den Gästen sehr gut mündeten. Von
der Herstellung von Würsten aus Elefantenfleisch hat man in-
dessen abgesehen. Als besondere Feinheit gilt bei den Gästen
der Rüssel. Der Rüssel des in Dresden geschlachteten „Simba“
hatte ein Gewicht von 66 Pfund und ist in einem Dresdener
Reinheitsversuch worden. Auch die Lunge, Gewicht 34 Pf.,
die Stange im Gewicht von 52 Pfund, und das Herz des Ele-
fanten, das 20 Pfund wog, sind entsprechend verwerthet worden.
Die „Häuten“ von Tanten konnten allerdings nicht wie beim
Schwein und Kalb verwerthet werden. Aus ihnen werden zur
Ernährung an den ersten in Deutschland geborenen und ge-
schlachteten Elefanten — Schlachthofes fabriziert. Neben
Leber wog 680 Pfund.

Deutscher Reichstag.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Wird gegen einander auf, das eigentlich der Staatsanwalt einzuhalten hätte. General Procter glaubt, seine Worte werden den deutschen Sieg einbringen. Ich fürchte, sie werden einen tiefen Schall auf den geistlichen Namen Procter werfen. (Sehr richtig bei der Soz. Arb.) Man hat den Beschluß meiner Freunde zum 1. Mai angenommen. Dieser Beschluß besagt nur, was in ihm steht. Zum Streik haben wir nicht ausgeführt und nicht auszuführen in allen. Hätten wir es gewollt, so hätten wir es auch klar ausgesprochen. Der Streik ist ganz spontan aus der Stimmung der Arbeiter heraus entstanden. Wir wußten vor dem Ausbruch des Streiks nicht mehr davon, als irgend einer von ihnen. Wenn aber streikende Arbeiter nach Beginn eines Streiks sich an uns wenden, so vertreten wir ihre Sache. (Wieder bei der Soz. Arb.) Zu dem Hungergefühl des Hungers der Arbeiter kommt der Hunger nach politischer Gleichberechtigung. Die Arbeiter wissen, daß eine Verbesserung in der Ernährung erreicht werden kann, bevor der Friede kommt. Daher verlangen sie, daß der Reichstagler die Kriegsziele ausspricht, die allein den Frieden herbeiführen können. Selbst die internationale Korrespondenz verlangt jetzt, daß die deutsche Regierung die Forderung der politischen Gleichberechtigung annehme. Die Haltung der Regierung hat die weitestgehende Arbeiterfreizügigkeit, daß die Regierungen den Willen nicht den Frieden bringen können. Daher richten sie ihre Hoffnungen in allen Ländern auf die Sozialdemokratie. Die Frage der internationalen Solidarität ist gerade in dieser Zeit dringender als je zuvor. Diesem Gedanken haben wir in unserem Aufruf Ausdruck gegeben. Das war unsere Pflicht. Wir reichen den gemäßigten Völkern jenseits unserer Grenzen die Hand und laden ihnen zur Einheit mit uns ein in den Kampf gegen den Krieg gegen die Menschheit! (Vollständiger Beifall aller Länder, vereinigt.)

Staatssekretär Dr. Helfferich:

Der Vorkämpfer hat sich wohl nicht die Frage vorgelegt, was das Ausland zu seiner Rede sagen wird. Jedenfalls wird das nicht ihm zur Ehre und dem deutschen Vaterlande nicht zum Vorteil gereichen. Was muß das Ausland für ein Bild von den Verhältnissen bei uns gewinnen, wenn der Abg. Dr. Cohn hier Geschichtliches erzählt, wie die, daß Herr Wahnschaffe eine Anzahl Arbeiter eingeladen habe und diese Arbeiter nachher habe verhaften lassen. Ich nehme an, daß er weiß, wie die Dinge liegen. Erstens hat Herr Wahnschaffe überhaupt keine Arbeiter zur Reichstagsfeier eingeladen. Es ist nur richtig, daß er in den aufgeregten Tagen des Streiks von einer Deputation besucht worden ist. Zweitens, es ist möglich, daß von diesen Arbeitern einige verhaftet worden sind, ich weiß es nicht, jedenfalls weiß ich, daß sie nicht auf Veranlassung des Herrn Wahnschaffe verhaftet worden sind, und daß auch Herr Wahnschaffe nicht weiß, ob jemand und von wem von den Leuten verhaftet worden ist. (Zuruf v. d. Soz. Arb.: Wie.) Gut, dann nehme ich an, daß es sich hier um die Räuberschiffe bei dem Streik gehandelt hat und zwar nicht in den ersten Tagen, sondern als der Streik fortgeleitet wurde, und dann sind die Leute von Gottes und rechtswegen verhaftet worden. (Bravo! rechts, große Unruhe v. d. Soz. Arb.) Zuruf des Abg. Gente (Soz. Arb.): Lassen Sie unsern Herrgott aus dem Spiel! Wir haben bei diesem Streik ein Maß von Ruhe und Geduld gezeigt, das wir nicht zu bereuen haben. Es ist doch schließlich gelungen, in kürzester Frist Leute, die mißleitet in falscher Erregung ihre Arbeit verlassen haben, zur Arbeit wieder zurückzuführen, ohne daß ein Schußmann sich hätte überhaupt sehen lassen brauchen. Wenn hinterher Leute am Werke waren, die verhindern wollten, daß die Arbeiter wieder zur Arbeit für unsere Truppen zurückgingen und wenn diese Leute hochgenommen wurden wie das Oberkommando es veranlaßt hat, so hat es damit nur seine Pflicht und Schuldigkeit getan. (Sehr gut! rechts.) Mit seiner Räuberschiffe von Herrn Wahnschaffe hat der Abg. Cohn dem Vaterlande sicher nicht genützt. Herr Cohn behauptete, die Truppen kämften nicht für das Vaterland, sondern sind Opfer der Politik der Regierung. In dem Zusammenhang heißt das, die Regierung ist schuldig an dem Kriege. (Abg. Cohn: Winkeln mit schuldig!) Sie beschließen das und halten es für vaterländisch und patriotisch.

(Abg. Cohn: Ja!) das in einem Augenblick zu sagen, wo unsere Soldaten brauchen an der Westfront den Anführern der Feinde trocken. Außerhalb dieses Hauses würde ich dafür nur einen Ausbruch finden, den ich mir nicht leisten darf. Für seine Behauptung hat Herr Cohn auch nicht den Schatten eines Beweises beibringen, er hat sogar in seinen Angriffen auf den Reichstagsler das Gegenteil davon gesagt, als er meinte, der Reichstagsler sei ein Schwächling, der sich von der Beeinträchtigung ihrer Willen bittieren lasse. Er sagte dabei, der Reichstagsler habe den Krieg nicht gewollt. Das war das einzige treffende Wort, was ich in seiner ganzen Rede gehört habe. Doch es zum Kriege gekommen ist, war nicht die Schuld unserer Obersten Heeresleitung, sondern die der Gegner. Wir haben bis zum letzten Augenblick unser Bestes getan, den Krieg zu vermeiden und sind dabei bis zur äußersten Grenze beizugegangen, was mit der Verteidigung des Vaterlandes noch verträglich war. — Für die Anwendung des Kriegsmittels des beschriebenen U-Voelzkriegs hat der Reichstagsler von Anfang an die Verantwortung übernommen. Er war solange nicht dafür zu haben, solange er nicht die Überzeugung gewonnen hatte, daß dies Mittel und einem streikenden Frieden näherbringen wird. Als er diese Überzeugung gewonnen hatte, hat er seinen Widerstand aufgegeben.

Unsere Arbeiter brauchen nicht vernünftig. Ließen sie sich durch die Ausführungen des Abg. Cohn beeinflussen, so wäre das sehr bedauerlich. Seine Ausführungen über das Recht zum Streik können nicht anders als aufrechtzuerhalten werden. Er sagt, die Arbeiter sind allein berufen, zu entscheiden, ob sie streiken wollen oder nicht. Nein, heute hat kein Mensch das Recht über das eigene Schicksal, die Arbeiter so wenig wie ich. Jeder steht heute im Dienste des Vaterlandes. Herr Cohn sagte, wenn die Arbeiter sich in dieser Lage an ihn und seine Freunde wenden, so unterstützen sie sie selbstverständlich. Damit verstehen sie aber ihre vaterländische Schuldigkeit. In solcher Lage ist es ihre Pflicht, die Leute zu beruhigen und das haben sie nicht getan. (Zuruf v. d. Soz. Arb.: Wie!) Jedenfalls hat Herr Cohn das Recht in Anspruch genommen, die Arbeiter, die auf solche Weise den Truppen in den Rücken fallen, zu unterstützen. (Zuruf v. d. Soz. Arb.: Phantastien!) Ich würde mich freuen, wenn es Phantastien wären, leider war es traurige Wirklichkeit.

Schließlich hat Herr Cohn auch die Ernährungssache aufgeworfen. Die Schwierigkeiten zufolge des energischen Hungerkriegs haben schwer auf uns und auf allen Völkern. Dieser Hungerkrieg ist ein so unangelegentliches Verbrechen, wie es die Welt noch nicht gesehen hat und ich hoffe, daß kein Arbeiter darunter sehr bald noch viel schwerer leiden wird, als unter Pest. Herr Cohn hat versucht, diese Not für seine politischen Zwecke auszunutzen. Er hat wieder mit dem Gedanken operiert, der Streik kann Frieden und Brot bringen. Nein, der Friede, der mit solchen Verben herbeigeführt würde, bringt dem Vaterland kein Brot. (Zuruf, Zustimmung.) Der Friede, der das Brot bringen soll, ist der, den wir erst noch erkämpfen müssen, den können wir heute nicht haben. Sehen Sie doch die Hunderttausende von Engländern und Franzosen, die täglich im Westen gegen uns ankämpfen. Können wir heute mit denen Frieden schließen? Der Friede ist eine Frage des Siegeswillens, der bei den anderen noch nicht gebrochen ist. Der Friede, den wir heute von den anderen bekommen können, bedeutet nicht Brot, sondern Hunger. (Zuruf, Zustimmung, Widerspruch v. d. Soz. Arb.) Er bedeutet nicht Freiheit, sondern Knechtschaft. In wiederholten Mäßen ist das von den Feinden ausgesprochen worden. Lesen Sie doch die Redenungen der fremden Staatsmänner. Das ist ein Friede, wie ihn das deutsche Volk nicht will und nicht ertragen kann. (Zuruf, Beifall.)

Präsident Dr. Kaempf: Der Abg. Cohn hat durch einen Zwischenruf die Regierung unbestimmt der Mitschuld am Ausbruch des Krieges gelehrt. Ich rufe ihn dafür zur Ordnung. Generalleutnant Gröner: Ich will Herrn Cohn nur daran erinnern, was in England in Streikfällen geschieht. Wenn solche Maßnahmen auch bei uns getroffen würden, würde es meines Auftrufs nicht bedürfen. Mein Urteil über das Telegramm der Leipziger Streikenden bezog sich nicht auf die Leipziger Vorgänge, sondern darauf, daß die Leute es gewagt haben, das Telegramm an den Reichstagsler zu senden. (Abg. Ledebour (Soz. Arb.): Telegramme an den Reichstagsler sind strafbar?) Dieses Telegramm! (Abg. Ledebour: Weßhalb denn?)

Die Worte des Abg. Cohn klingen etwas übereilt mit einem etwas drastischen Urteil eines seiner Freunde in der Kommission abgemittelt. Ich nehme diesen drastischen Vergleich auf. Es sind im Land draußen Bergarbeiter mit Bergarbeitern und in denen sollen Tenselschuppen gefodet werden für unsere deutschen Arbeiter, und diese Tensels, deren Firmen Herr Cohn und seine Freunde nahelegen, müssen zerlegt werden. Und die Flugblätter, die überall im Land in den Fabriken herumfliegen, liegen an Ihre Hochschule und Lieben dort liegen.

Kriegsminister von Helm: Der Abg. Cohn hat auf Ungehörigkeit zurückgegriffen. Ich möchte ihn bitten, auch ein anderes Kapitel des Generalis von Clausewitz zu lesen, worin es heißt, daß zur Durchführung des Krieges ein festes Vertrauen gehört und zweitens ein einzelner fester Kopf, unbehindert durch fremde Einflüsse, ein fester Wille, der sich durch nichts beeinflussen lassen darf, bis er zu seinem Ziele gekommen ist. So haben es unsere Väter früher gemacht, von Friedrich dem Großen an und mit Gottes Hilfe wird es so weiter gehen. (Zuruf, Beifall.)

Das Haus verläßt sich.

Abg. Cohn (Soz. Arb.) (persönliche Bemerkung): Der zuletzt zitierte Ausdruck von Clausewitz scheint mir im Widerspruch zu der von mir zitierten Stelle zu stehen. Generalleutnant Gröner beschuldigt mich der Mißverständlichkeit gewisser Ausprüche und Flugblätter. Ich wäre ihm dankbar, wenn er mir Kenntnis von den Flugblättern verschaffe, die er im Sinn hat und von denen Gröner ich jetzt zum ersten Male etwas gehört habe. (Zuruf: Das Kind!) Dem Staatssekretär Helfferich erwidere ich, daß die Frage der Schuld am Kriege nach dem Frieden zu erörtern sein wird, und ich werde dafür sorgen, daß bei der richtigen Verteilung auch er nicht leer ausgeht. (Präsident Kaempf ruft den Redner zur Ordnung.)

Nächste Sitzung: Montag 1 Uhr. Schluß 7 Uhr.

Der Verfassungsausschuß des Reichstages

beriet am Sonnabend jener die gemeinsamen Anträge des Reichstages, der Nationalparlamentarier und der Fortschrittlichen Volkspartei, den Artikel 53 und 54a der Reichsverfassung folgende Fassung zu geben:

Der Kaiser ernennt die Offiziere, Mannschaften und Beamten der Marine unter Gegenzeichnung des Reichskanzlers oder des Staatssekretärs des Reichsmarineamts als seines Stellvertreters. Die Offiziere, Beamten und Mannschaften der Marine werden auf den Kaiser eidlich in Pflicht genommen. Artikel 54a: Die Ernennung der Offiziere und Militärbeamten eines Kontingents erfolgt unter Gegenzeichnung des Kriegsministers des Kontingents. Die Kriegsminister, mit Ausnahme des bayerischen, sind dem Bundesrat und dem Reichstag für die Verwaltung des Kontingents verantwortlich.

Die Anträge wurden nach längerer Beratung gegen die Stimmen der Konservativen angenommen.

Briefkasten.

J. N. 352. Reichs-Reformen? gemeint sind, das wissen wir nicht; wir glauben, es handelt sich mehr um Verwaltungsmäßigkeiten.

Haber 2. Die Strafen sind geschicklich, wenn sie vor dem 27. Januar 1907 liegen. Auch wenn das nicht der Fall ist, empfehlen wir Ihnen, in Ihrer Sache vorzugehen, um die alten Rechte zu erlangen.

Landm. H. K. Lassen Sie durch Ihre Herren an das Landratsamt oder an den Polizeibehörden der Ortsgemeinschaft schreiben. Sie glauben, das wird helfen.

H. D. Schwanenbrunne. Die Abfindung kann in Ihrem Falle bis 9124 Mark betragen; Sie kann (nicht muß) aber weniger werden, wenn es sich um den Anfall oder das Bestehen von Grundbesitz handelt.

Jäger W. K. 1. Nein, Sie werden nicht beurlaubt. 2. Auch wenn Sie zunächst gelagt, das Kapitalabfindungsgesetz vom 8. 7. 1906 lenkt ein Verbot von Kapitalabfindungen nur zum Zweck der wirtschaftlichen Sicherung eigen Grundbesitzes. „Eine Kapitalabfindung kann“, wie es weiter heißt, „auch dann gewährt werden, wenn Vermögensgegenstände zum Zwecke eigenen Grundbesitzes einem gemeinnützigen Zweck oder Bildungszwecken widmet werden.“ Eine Abfindung könnte 2926 Mark betragen. Der Antrag ist beim Ortsrat zu stellen.

H. D. Es kommt ganz auf die Höhe des Gehalts an. Davon ist es abhängig, ob Sie für die fünfjährige Tochter noch die Witwenversicherung für fünf und die folgenden Monate in Anspruch haben oder nicht.

Familiennachrichten.

Als weilers Opfer dieses furchtbaren Völkermordens starben den Heldentod unsere braven Kollegen

der Unteroffizier
Karl Walter
und der Unteroffizier
Paul Gabel

Wir werden ihrer stets in Ehren gedenken.

Verband der Schiffszimmerer Deutschlands
(Zahlstelle Breslau.)

Stadt-Theater.
Montag nachmittag 8 Uhr:
„Die Fandermüte.“
Dienstag 7 1/2 Uhr:
„Crawfats.“

Lobe-Theater.
Montag, 7 Uhr:
„Der Welt der Nacht.“
Dienstag 7 1/2 Uhr:
„Erbsitz.“

Thalia-Theater.
Montag 7 1/2 Uhr:
„Der Welt der Nacht.“
Dienstag 7 1/2 Uhr:
„Die Bräutigamsfeier.“

Schauspielhaus
Operetten-Theater
Montag 7 1/2 Uhr:
„Die Kaiserin.“
Dienstag 7 1/2 Uhr:
„Die Kaiserin.“
Mittwoch 7 1/2 Uhr:
„Die Kaiserin.“

Liebig
Theater
Heute 7 1/2 Uhr
Der neueste
Sulson-Schlager!
Favorit
Operette in 3 Akten.
Hauptmitwirkende:
König, Wacker,
Lilly von Arroy,
Heller, Wacker,
Fritz Langendorf,
Pauline, Tancrini,
Friedrich, Wacker,
Fritz, Varieté-Direktor,
Geat Valerio,
Max Müller.

Viktoria-Theater
Nur noch 5 Tage:
„Solange noch das
Lämpchen glüht.“
Anfang 8 Uhr.

Dominikaner!!!
Schauspiel, neuer Schlager-Programm.
Neu! Die Kompanie-Bräut. Neu!
Neu! Der Spuk in der Mädchammer.
2 neue Solotelle.
Jeden Mittwoch 4 Uhr:
„Gemüthlicher Kaffeeklatsch.“
Erwachsene auf allen Plätzen 10 Pfg.
Kinder mit Eltern 10 Pfg.
Ausschneiden!
Diese Annonce gilt für Mittwoch
nachm. für Erwachsene 2 freien Eintritt.

Stangenreher!
Paradiesreher!
Straussfedern!
J. Preuss Sohn.
Ring 45, Neue Schwelb.
Hof 1 Trappe, Straße 14.
Bitte auf Haupt-
nummer 1111
zu achten.

Trauer-Hüte
bekannt große Auswahl
zu billigsten Preisen. 1027

Halda Sledner
18/16 Schmiedebrode 18/16
Ecke Kupferschmiede-Straße.
Telefon 2144.
Bitte meine Schaustellerbesuchen

Unktion 11. Mai b. 3.
11. Mai b. 3.

Aschner
Breslau bekanntes Stangenreher!
Rein stetgetroffen:
Hervorragend schöne
Sommerkleider
aus Seide, Wolle, Schleiervest etc.
Seidene Kostüme
Seidene Jacken.
Sehr seltene
Wasserbichte
Mäntel.
Schöne
Weißer Blusen
mit echten Einfügen
und Handstickerei.
Seidene Röcke.
Enorme Auswahl.

Sehr niedrige Preise!
Breslau
82 Ohlauer Straße 82
1 Treppe. 1022

Alkoholfreier Branich
Paul Glatzel, Breslau,
Kornbrennerei, 9129
Friedrich-Wilhelmstraße 18,
Keller-Wilhelmstraße 78.

Cigarillos
In regelmäßig wöchentlich Lieferungen.
500. Nachb. von einem Großhändler
gekauft.
Brennerei Offert. mit Angabe 2
jeweil. Lieferungen anbel. u. C.V. 10
an Hauptnummer 1111 u. 1112

Ein Gramm Gold
kommt zum andern; auch kleine Teile
nimmt die **Goldankaufsstelle** dankbar
an.
Annahmestelle: Rathhaus, Wochentags v. 10-12, Sonn- u. Feiertage v. 11-12 Uhr.

Wanderausstellung für Kleinkinderversorge
im „Schlesischen Hof“, Bischofstraße.

Letzter großer öffentl. Vortrag
Dienstag, den 8. Mai, abends 8 Uhr
Im Mozartsaal der Hermannloge
Frau Geheimrat Körner:
„Die Mutter als Erzieherin“
Eintritt frei! 1019

Auf jede Brotmarke kommen vom 7. Mai an:
75 gr Kühn's Kinder-Nährwackel 20 Pf.
(enthält Nährsalz), oder
75 gr Kühn's Röst-Zwieback 15 Pf. 1022
In meinem Geschäft zum Verkauf.
C. A. Kühn, Albrechtstraße 19. Fernspr. 3312.

Unser Haushuhn
Ein Wegweiser für
rentable Hühnerzucht in Stadt und Land
von
Dr. H. Schwindt
mit 2 Farbendrucktafeln u. 50 Abbildungen
bisher Mk. 1.00, nur 80 Pfg.
Modernes Antiquariat
Buchhandlung „Volkswacht“

Vaterländischer Hilfsdienst.

Verordnung des Kriegsamts zur freiwilligen Weibung
§ 7 Absatz 2 des Gesetzes über den Vaterländischen
Hilfsdienst.

Bei staatlichen und kommunalen Behörden des Re-
gierungsbezirks Oppeln werden gebraucht:

Jahres	Art der Beschäftigung	Befehlung monatlich	Be- merkun- gen
1	2	3	4
Landratsamt Franken O.	Alte, in der Kreisver- waltung vertraute, völlig arbeitsfähige Kraft, der die selbst- ständige Bearbeitung der Militärsachen über- tragen werden kann. Außerdem ist Er- fahrung in Gewerbe- polizei, Ausländer- wesen und Schulwesen erforderlich.	200	
Landratsamt Franken O.	Bureaugehilfe	125	
Landratsamt Franken O.	Bureaugehilfe zur Diffe- rentierung bei Bearbei- tung von Kriegswirt- schaftsangelegenheiten. Stenographievermögen erwünscht.	140-100	
Landratsamt Franken O.	Kreisboten dienst	100	
Landratsamt Franken O.	Registrator Expedient	je 100-150 n. Leistungsfähigkeit.	
Landratsamt Franken O.	Expedient zur Erledigung von Militärhinter- bliebenenanträgen, vaterländischer Hilfs- dienst und sonstige kleinere Expeditionen	bis 125	
Landratsamt Franken O.	Eingearbeitete Bureau- gehilfen, die in einem Verwaltungsbureau (Magistrat, Landrats- amt) selbstständig tätig gewesen sind	nach Verein- barung.	
Landratsamt Franken O.	Tagebuchführer	besgl.	
Landratsamt Franken O.	Bureaugehilfe, selbst- ständig und gewandt Militärsach., Militär- hinterbliebenen - Ver- sorgung, Beurlaubung von Kriegsteilnehmern	100-150	
Landratsamt Franken O.	Bureaugehilfe wie vor- her, mit Verwaltung- sachen wie Ge- meindeangelegenheiten, Wahl- und Jagdpolizei, Fürsorgeziehung usw.	besgl.	
Landratsamt Franken O.	Bureaugehilfen zur Be- arbeitung v. Familien- unterstützungssachen u. Kriegswirtschaftssach., als Lebens- u. Futter- mittelverteilung usw.	150-175 je nach Leistungen.	
Landratsamt Franken O.	Bureaugehilfen zur Füh- rung der Steuer- kontrolle b. d. Krimi- nalpolizei, Führung von Tagebüchern und Listen, Fertigung klei- nerer Entwürfe usw.	100-160	
Landratsamt Franken O.	Kreis Beuthen O.		
Landratsamt Franken O.	Bureauhilfsarbeiter, mit Erfahrung in allen bei einer größeren Ge- meindeverwaltung vor- kommenden Arbeiten und den damit ver- bundenen Kriegswirt- schaftsarbeiten, wie Kartoffel- u. Getreide- bestandsaufnahme pp., Standesamt, Buch- führung.	120-150	
Landratsamt Franken O.	Bureaugehilfe mit Vor- bildung in kaufmänni- scher Buchführung	150	
Landratsamt Franken O.	Raffengehilfe, in Steuer- kassenbuchführung be- wandert	150	
Landratsamt Franken O.	Schlosser, für Wasser- leitungen	120	
Landratsamt Franken O.	Vorgebildet. Bürogehilfe für die Polizei-Ver- waltung	150	
Landratsamt Franken O.	Schreibpolizeibeamte, in schriftlichen Arbeiten bewandert	120	
Landratsamt Franken O.	Jüngere Hilfsarbeiter in kaufmännischer Vor- bildung f. d. Lebens- mittelverteilung	100	
Landratsamt Franken O.	Hilfsarbeiter (Kasser- halter) für die Kriegs- wirtsch., Überwachung des Fleischverkehrs	150 auch mehr.	
Landratsamt Franken O.	Hilfskraft für a. die Registrator	120-150 bei besonderer Verpflichtung Aufsicherung.	
Landratsamt Franken O.	b. den Bureau dienst Erfahrener Gemein- deassistent	besgl. bei anstehen- den Leistungen bis 200 A.	
Landratsamt Franken O.	Älterer Beamter, der mit Gemeindebureau- und Raffengeschäften ver- traut ist	150-200	
Landratsamt Franken O.	Jüngere Bureaugehilfe Älterer, erhalt. Bureau- hilfsarbeiter	100-150	
Landratsamt Franken O.	Kreis Beuthen O.		

Jahres	Art der Beschäftigung	Befehlung monatlich	Be- merkun- gen
1	2	3	4
Kreis Beuthen	Kreis Beuthen Kassier, möglichst mit Fachkenntnissen, um die Ablieferung von Milch und Butter zu überwachen	nach Verein- barung und Leistungen.	
Kreis Beuthen	Erfahrener Buchhalter für Getreide- und Futterverteilung	besgl.	
Kreis Beuthen	Kreis Beuthen O.		
Kreis Beuthen	Hilfskraft für die Volks- erziehung	125-150	
Kreis Beuthen	Kreis Beuthen		
Kreis Beuthen	Expedienten f. d. Lebens- mittelverteilung	n. Leistungs- fähigkeit.	
Kreis Beuthen	Expedient für die Kreis- ausführungverwaltung	besgl.	
Kreis Beuthen	Kreis Beuthen		
Kreis Beuthen	Bureaugehilfe	100-125	
Kreis Beuthen	Registrator	75-100	
Kreis Beuthen	Älterer Kanalarbeiter (Ro- schreibschreiber)	75-100	
Kreis Beuthen	Kreis Beuthen		
Kreis Beuthen	Bureaugehilfen zur Kassenführung	125	Erhöhung bei guten Leistungen.
Kreis Beuthen	Bureaugehilfen f. selbst- ständige Erledigung von Bureauarbeiten im Wirtschaftsamt	125	Erhöhung bei guten Leistungen.
Kreis Beuthen	Erfahrener Bureau- beamter für Kommunal- und Polizeiverwaltung und Gemeindeverwal- tungs- u. Staatssteuerwesen. Eine Ration von 6000 Mark muß gestellt werden.	nach Verein- barung	
Kreis Beuthen	Kreis Beuthen		
Kreis Beuthen	Bureaugehilfen für Ver- waltungs- und Rech- nungssachen	125	Personl. Vorstell. u. Zeug- nisse er- forderl. besgl.
Kreis Beuthen	Registraturgehilfe	125	
Kreis Beuthen	Kreis Beuthen O.		
Kreis Beuthen	Solomotivführer, zugleich zur Hilfeleistung in der Betriebswerkstatt.	150 und Fahr- gelde	
Kreis Beuthen	Borarbeiter für Oberbau u. Beaufsichtigung der Streckenarbeiter	5 A Tage- lohn	
Kreis Beuthen	Butterprüfer	120	
Kreis Beuthen	Kreis Beuthen		
Kreis Beuthen	Umsichtiger Kaufmann, tunlichst in landwirt- schaftlichen Erzeug- nissen tätig gewesen (nicht Kleinkaufmann).	nach Verein- barung	
Kreis Beuthen	Kanalbeamter zur Auf- sicht u. Verteilung bei 8 Kanalarbeitern.	besgl.	
Kreis Beuthen	Kreis Beuthen		
Kreis Beuthen	Bureaugehilfe.	125-150	
Kreis Beuthen	Kreis Beuthen		
Kreis Beuthen	Juristisch vorgebildeter Hilfsarbeiter für die Kreis-Kommunal-Ver- waltung und die Be- arbeitung der Kriegs- wirtschaftlichen Maß- nahmen.	200-400 je nach Leistungen	
Kreis Beuthen	Hilfspersonen zur selbst- ständigen Bearbeitung der Kriegswirtschaft	besgl.	
Kreis Beuthen	Kreis Beuthen O.		
Kreis Beuthen	Kreis Beuthenassistent in Verwaltungssachen be- wandert	150	falls ent- sprech. Leistung.
Kreis Beuthen	Kraftwagenführer, zu- gleich für Botendienste	100-120 nötigenfalls auch etwas mehr.	
Kreis Beuthen	Hilfspolizei-Sergeanten, körperlich rüstig, unbe- scholten und zur Ab- fassung von schriftlich. Anzeigen befähigt.	140	Wertver- ber, die Soldat gewesen sind, wer- den be- vorzugt.
Kreis Beuthen	Bureaugehilfen	150	
Kreis Beuthen	Bauwägen, Korrespon- dent und Buchhalter	150	
Kreis Beuthen	Stadt- und Sparkassen- rentanten-Vertreter.	nach Verein- barung	
Kreis Beuthen	Vertreter des Bureau- assistenten mit Lebens- mittelverföhr. Kriegs- familienunterstützung u. Arbeitslosenunter- stützung vertraut.	besgl.	
Kreis Beuthen	Vertreter d. Gasmeisters.	besgl.	
Kreis Beuthen	Buchhalter der Lebens- mittel-Abteilung mit kaufmännischen Fähig- keiten.	200-250	
Kreis Beuthen	Buchhalter der Lebens- mittel-Abteilung mit kaufmännischen Fähig- keiten.	150-175	
Kreis Beuthen	Hilfskraft für Steuer- angelegenheiten	nach Verein- barung.	
Kreis Beuthen	Registrator	100-150 je nach den Leistungen.	

Jahres	Art der Beschäftigung	Befehlung monatlich	Be- merkun- gen
1	2	3	4
Magistrat Franken O.	Bureaugehilfe mit Ma- gistrats- und polizei- lichen Angelegenheiten einigermaßen vertraut	nach Verein- barung und nach Leistun- gen bis 100 A.	
Magistrat Franken O.	Hilfskraft für Zuweisung der Lebensmittel an die Kaufleute	100 auch mehr	
Magistrat Franken O.	Kassen- u. Bureaugehilfe	bis 120	
Magistrat Franken O.	Vorkaufschreiber	100 nebst freier Wohnung und Verpflegung.	
Magistrat Franken O.	Baldarbeiter	2,50-4,00 täglich.	
Magistrat Franken O.	Ofenhansarbeiter für das Gastwert	3,70-3,90 täglich.	
Magistrat Franken O.	Bureaugehilfe	120	
Magistrat Franken O.	Gegenbuchführer für die Kammer- und Spar- kassen	150	
Magistrat Franken O.	Expedienten	nach den Leistungen.	
Magistrat Franken O.	Registrator	besgl.	
Magistrat Franken O.	Kassengehilfen	besgl.	
Magistrat Franken O.	Buchhalter, gewandt im Kassenwesen	besgl.	
Magistrat Franken O.	Kassenaufführer, gewandt im Kassenwesen	besgl.	
Magistrat Franken O.	Kassengehilfen, Erfah- rung im Kassenwesen	besgl.	
Magistrat Franken O.	Kassenbote	besgl.	
Magistrat Franken O.	Bureaugehilfen (Karten- system)	besgl.	
Magistrat Franken O.	Bureaugehilfe im Polizeibureau	besgl.	
Magistrat Franken O.	Steuersassistenten, Gegenbuchführer und Expedient in Steuer- sachen	besgl.	
Magistrat Franken O.	Steuersassistentenbuchhalter, Führung der Hebe- rollen, Kassensachen u. Expedition	besgl.	
Magistrat Franken O.	Expedient (Kenntnis der Reichsversicherungs- ordnung)	besgl.	
Magistrat Franken O.	Bureaugehilfen	besgl.	
Magistrat Franken O.	Hilfskräfte für Lebens- mittelverteilung	nach Verein- barung (ort- übliche Ent- schädigung).	
Magistrat Franken O.	Gasmeister, geprüfter Gasmeister bevorzugt	1500 A. jährlich und 350 A. Wohnungs- geldzuschuß, nach Verein- barung.	
Magistrat Franken O.	Bureaugehilfe		

Meldungen sind schriftlich unter genauer Angabe der Stelle, von
welche die Meldung gehen soll, zu richten an den
**Oberpräsidenten der Provinz Schlesien
in Breslau, Neumarkt 1-8.
Die Kriegsamtsstelle Breslau.**

Einrichtung einer Rindvieh-, Milch- und Fettnachweisung für den Stadtkreis Breslau.

Auf Grund des § 12 Ziffer 1 der Bekanntmachung über die
Einrichtung von Preisprüfungsstellen und die Verordnungsregelung
vom 25. September 1915 in der Fassung der Bekanntmachung vom
4. November 1915 (Reichsgesetzblatt Seite 728) und der Aus-
führungsanweisung vom 6. Oktober 1915 wird hierdurch mit Zu-
stimmung des Herrn Regierungspräsidenten angeordnet:

§ 1.
Halter von Rindvieh sind verpflichtet, zwecks Aufstellung und
Weiterführung eines Rindviehregisters zur Feststellung vorhandenen
schlachtbaren Rindviehes und als Unterlage für eine Milch- und
Fettnachweisung den von uns beauftragten und mit amtlichem
Ausweis versehenen Bezirks-Kommissionen oder Personen über
sämtliche Umstände, die für die Milchermittlung in ihrer Wirk-
schaft und für die Beurteilung der Schlachtbareit des Rindviehes
von Bedeutung sind, Auskunft zu geben.

§ 2.
Die Angaben sind in den Tagen vom 10. bis 12. Mai 1917
von den Viehhältern auf Erfordern mündlich zu machen.

§ 3.
Halter von Milchvieh sind verpflichtet, den vorgenannten
Bezirks-Kommissionen oder Personen den Eintritt und Aufenthalt
in sämtliche Wohnungs- und Wirtschaftsräume und Stallungen
zur Prüfung der gemachten Angaben zu gestatten.

§ 4.
Die Bezirks-Kommissionen oder Personen können bei dem
Verdacht falscher Angaben, sowie zu ferneren Verichtigungen der
Nachweisung ein Probemelken vornehmen lassen.

§ 5.
Eine Nachprüfung der von den Bezirks-Kommissionen er-
mittelten Angaben ist von der Stadtkreis-Kommission vorzunehmen,
die in demselben Umfang wie die Bezirks-Kommissionen berechtigt
ist, unmittelbare Auskünfte von den Viehhältern zu fordern.

§ 6.
Wer die geforderten Angaben nicht rechtzeitig oder unrichtig
erhält oder sonst dieser Anordnung nicht nachkommt, macht sich
nach § 17 der Bekanntmachung vom 25. September 1915 (Reichs-
gesetzblatt Seite 607) strafbar und wird mit Gefängnis bis zu
sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder mit
beidem bestraft.

Breslau, den 2. Mai 1917.